

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 1,70 Mk. ohne Zust. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postkassenkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreis:** Die sechsstelligen Postzahlen 50 Pf., ansonsten der Hauptmannschaft 75 Pf., im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelnummern 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 117

Sonntag den 22. Mai 1921

87. Jahrgang

Die diesjährige Ausrüstung an den Staatsstraßen der unterzeichneten Bauämter soll, soweit sie nach W.O. des Fin.-Min. nicht im voraus freihändig an Gemeinden verpachtet worden ist, öffentlich versteigert werden, und zwar die der Amtsstraßenmeistereien in Dresden, Radeberg und Tharandt (d. i. die Bezirke der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und N.) am 31. Mai 1921 vorm. 9 Uhr in Liebig's Bierstuben in Dresden-N., Schiefgasse 2, und die der Amtsstraßenmeistereien in Dippoldiswalde, Geising und Frauenstein (d. i. der Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) am gleichen Tage nachm. 4 Uhr im Gasthaus zum Roten Hirsch in Dippoldiswalde. Pachtbedingungen liegen bei den Amtsstraßenmeistern und in den Bauämtern aus.

Strassen- und Wasser-Bauämter Dresden I und II.

## Bekanntmachung.

Das Einlagebuch Nr. 7827 der hiesigen Sparkasse, auf den Namen „Notos Kreuz, Kreischa“ lautend, wird hiermit für ungültig erklärt.

Kreischa, den 20. Mai 1921.

Die Sparkassenverwaltung.

J. B.: Freymark, Gemeindevorsteher.

Formulare aus anderen Druckereien (Gemeinde- und andere Behörden) liefert in zureichender Ausführung die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Seuerzettel liefert rasch Buchdruckerei Carl Jehne.

## Derliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Für Freitag vormittag 11 Uhr hatte der in der Gründungsversammlung zum vorläufigen Vorsitzenden des Gemeindeverbandes der staatlichen Kraftwagenlinien in Dippoldiswalde gewählte Herr Bürgermeister Herrmann-Dippoldiswalde die Vertreter zur ersten Verbandssammlung eingeladen. Zugewesen waren 21 Vertreter, außerdem war Herr Amtshauptmann v. d. Planitz erschienen. Kurz nach 11 Uhr eröffnete Herr Bürgermeister Herrmann die Versammlung, worauf man sofort in die neun Punkte aufweisende Tagesordnung eintrat. Der Satzungsentwurf war den Verbandsgemeinden bereits zugewiesen. Ein Abänderungsantrag, auch den Bezirksverband zum Beitritt zum Gemeindeverbande aufzufordern, um dadurch auch die indirekt vom Kraftwagenverkehr Nutzen habenden Gemeinden heranzuziehen, wurde zurückgezogen, da er wenig Aussicht auf Verwirklichung hat. Es wurde jedoch zugesagt, daß im Falle der Inanspruchnahme der Garantiesumme der Bezirksverband unterstehend eingreifen würde. Mit einigen Abänderungen wurde dann der Satzungsentwurf genehmigt. Sitz des Gemeindeverbandes ist Dippoldiswalde, der Name wird künftig „Kraftwagenlinien-Verband Dippoldiswalde“ sein. Organe sind die Verbandssammlung, der Verbandsvorstand bez. der Vorsitzende. Im weiteren sehen die Satzungen die Obliegenheiten der einzelnen Organe usw. fest und bestimmen u. a. auch eine dreijährige Amtszeit für den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Als Vorsitzender wurde dann durch Zuzustimmung der Mitglieder Herrmann-Dippoldiswalde gewählt, als sein Stellvertreter Bürgermeister Opiß-Glashütte. Zu Mitgliedern des Vorstandes, gleichzeitig Verkehrsausschusses, bestimmte man die Herren Bürgermeister Stöb-Frauenstein, die Gemeindevorstände Eaurig-Bienenmühle, Albert-Possendorf und Ihle-Welschhufe. Der nächste Punkt betraf die Fahrplan-Versprechung. Da jedoch noch nicht feststeht, ob noch Hallen in Glashütte und Bienenmühle errichtet werden, von deren Bau die Gestaltung des Fahrplans wesentlich abhängt, da auch ein Vertreter der Generaldirektion nicht zugegen war, wurde dieser Punkt abgesetzt, die Verbandsgemeinden sollen jedoch vor Aufstellung des Fahrplans ihre Wünsche mitteilen. Dauernde Verbindlichkeiten müssen gegenüber der Reichseisenbahnverwaltung eingegangen werden, da die Ladestraße des Bahnhofes als Zufahrtstraße zur Halle benutzt und diese in geringem Abstände von den Ladegleisen der Bahn errichtet wird. Es soll versucht werden, von der Reichseisenbahn in einigen Punkten weiteres Entgegenkommen zu erlangen. Aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge ist ein größerer Betrag zum Hallenbau zugewiesen worden. Weiter wurde dem Vorsitzenden Befugnis erteilt, bei der Stadtparkasse Dippoldiswalde ein Darlehen bis zu 100 000 Mark zum Kauf und Bau der Halle aufzunehmen. Nach Abschluß der Baukostenrechnung soll über die Aufnahme eines langfristigen Darlehens und dessen Amortisation mit der Sparkasse verhandelt werden. Der Pachtvertrag mit Vangeschäftsinhaber Nitsche, betr. Hallenbauplatz wurde vorgelesen und im allgemeinen genehmigt, nur wurde gewünscht, daß die Pachtzeit, 10 Jahre, wesentlich verlängert werde. Man wünschte 20 Jahre. Auch der Vertrag mit der Beerdingungsgesellschaft Heimkehr und Herrengemeinschaft wegen Ueberlassung eines ca. 5 Meter breiten Teiles der Halle zur Unterstellung der Beerdingungswagen, jährl. Mietpreis 450 M. fand Genehmigung. Die Halle, bekanntlich eine frühere Heeres-Baracke, ist für den bis zu 6 Wagen benötigten Unterstellraum reichlich groß, sodas ein Teil leicht abgetrennt und vermietet werden kann. Die Versammlung gab dann noch nachträglich Zustimmung, das Baumeister Nitsche Auftrag zum Hallenbau erteilt worden ist, womit ja auch bereits begonnen worden ist. Bezüglich Wasserleitung soll noch mit der Eisenbahnverwaltung verhandelt werden, die Feuerversicherung für die Halle wird nach Abschätzung durch das Brandversicherungsamt abgeschlossen werden. Schwierigkeiten wird noch die eventuelle Errichtung von Hallen in Glashütte und Bienenmühle bereiten, ein einfacher

Unterstellraum ist, wenigstens in letzterem Orte, nicht zu beschaffen. Gegen 1 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende. — Die Inbetriebnahme der Linien macht die Generaldirektion von der Fertigstellung der Halle und Beschaffung von Wohnungen für Betriebsleiter und Wagenfahrer abhängig. Erster Punkt wird Ende Juni erfüllt sein, auch für letzteren hofft man baldige Lösung zu finden, sodas man wohl für Mitte Juli auf Eröffnung der Kraftwagenlinien hoffen darf. Sie wird von den einzelnen Gemeinden sehnlichst erwartet. — Nachstehend veröffentlichen wir die ab 1. Juni geltenden Fahrpreise der bei hiesiger Station ausliegenden Fahrarten sowie weiter noch einige nach einigen wichtigen Orten Sachsens. Klasse II III IV Militär Expreßgutfracht für je 10 kg

Bautzen	28.—	17.—	12.—	5.20	3.10
Bienenmühle	24.—	15.—	9.50	4.30	2.60
Buchmühle	3.—	1.80	1.20	0.50	0.30
Bischofswerda	22.—	14.—	9.—	4.—	2.42
Chemnitz Hpt.	28.—	17.—	12.—	5.20	3.10
Cohmannsdorf	4.60	2.80	1.90	0.80	0.51
Deuben	6.—	3.40	2.30	1.—	0.62
Dresden Hptb.	8.50	5.50	3.40	1.60	0.94
Dresden-N.	9.50	6.—	3.80	1.70	1.05
Dresden-Pieschen	11.—	6.50	4.20	1.90	1.16
Dresden-Trachau	12.—	7.—	4.50	2.—	1.23
Dresden-Blauen	7.50	4.30	2.90	1.30	0.80
Dresd.-Wett./Friedl.	9.50	5.50	3.70	1.70	1.01
Edele Krone	7.50	4.50	3.—	1.40	0.83
Flöha	24.—	15.—	9.50	4.40	2.63
Frauenstein	17.—	10.—	6.50	3.—	1.80
Freiberg	15.—	9.—	6.—	2.70	1.62
Glauchau	39.—	24.—	16.—	7.10	4.25
Großhain (Berl. Bf.) über					
Röhschenbroda	21.—	13.—	8.50	3.80	2.31
Großröhrsdorf	20.—	12.—	8.—	3.60	2.16
Hainsberg	4.90	3.—	2.—	0.90	0.54
Heidenau (Bf.)	13.—	7.50	4.90	2.20	1.34
Ramenz	25.—	15.—	10.—	4.60	2.74
Ripsdorf	3.90	2.40	1.60	0.70	0.44
Rillingenberg	11.—	6.50	4.10	1.90	1.12
Rönigsbrück	19.—	11.—	7.50	3.40	2.02
Röhschenbroda	13.—	8.—	5.50	2.40	1.44
Welpzig Hptb.	48.—	29.—	19.—	8.80	5.26
Walter	1.70	1.—	0.70	0.30	0.36
Weißen über					
Coswig	17.—	11.—	7.—	3.10	1.88
Mohorn	14.—	8.—	5.50	2.50	1.48
Morsburg	15.—	9.—	6.—	2.60	1.59
Muldenhütten	14.—	8.—	5.50	2.50	1.48
Niederbobritzsch	12.—	7.50	4.70	2.20	1.30
Niederjesch	12.—	7.—	4.50	2.—	1.23
Obercarsdorf	1.70	1.—	0.70	0.30	0.36
Oederan	21.—	13.—	8.50	3.80	2.27
Pirna	14.—	8.50	6.—	2.60	1.55
Potschappel	6.50	3.80	2.50	1.10	1.69
Pretschendorf	—	7.50	5.—	2.30	1.37
Rabenau	3.30	2.—	1.30	0.60	0.36
Radeberg	15.—	9.—	6.—	2.80	1.66
Radebeul	12.—	7.50	4.70	2.20	1.30
Schandau	22.—	13.—	8.50	3.90	2.34
Schmiedeberg	2.30	1.40	1.—	0.40	0.36
Seifersdorf	2.30	1.40	1.—	0.40	0.36
Spechtritz	3.—	1.80	1.20	0.50	0.36
Tharandt	6.50	3.80	2.50	1.10	0.69
Ullersdorf	1.70	1.—	0.70	0.20	0.36
Wurgwitz	7.50	4.30	2.90	1.30	0.80
Wilsdruff	10.—	6.—	3.90	1.80	1.08
Zwickau Hptb.	44.—	27.—	18.—	8.—	4.83
Glashütte	19.—	12.—	8.—	3.50	2.09
Grimma (Weißen)	42.—	25.—	17.—	7.70	4.61
Hof	75.—	45.—	30.—	13.70	8.25
Rönigsstein	20.—	12.—	8.—	3.60	2.16
Leisnig	35.—	21.—	14.—	6.40	3.82

Klasse	II	III	IV	Militär	Expreßgutfracht
Rossen (ab Coswig)	25.—	15.—	10.—	4.40	2.67
(ab Potsch.)	19.—	12.—	8.—	3.50	2.09
Obernhausen (Flöha)	36.—	22.—	15.—	6.60	3.96
Oschaj	31.—	19.—	13.—	5.60	3.35
Blauen i. B. (Reichenbach)	60.—	36.—	24.—	10.90	6.56
Possendorf	—	7.50	4.90	2.20	1.34
Riesa	26.—	16.—	11.—	4.80	2.88
Burzen	39.—	24.—	16.—	7.20	4.32
Zittau (Bischofswerda)	43.—	26.—	17.—	7.80	4.68

— Programm zur Musik. 1. Turnverein Jahn, Marsch von Jahn. 2. Ouvertüre „Lobviska“ von Kreutzer. 3. Entreeakt aus „Der Waffenschmied“ von Lortzing. 4. Italienisches Lied von Ferraris.

— Morgen Sonntag hält der Turnverein „Jahn“ hier sein Anturnen ab und verbindet damit die Weihe des neuen am der Aue gelegenen Turnplatzes sowie eine Ehrung seiner im Weltkrieg gefallenen Mitglieder.

— Nochmals sei hingewiesen auf die am Montag den 23. ds. Mts. vormittags 11 Uhr in der Reichstrone stattfindenden Diözesanversammlung. Der Vortrag des weltlichen Synodalabgeordneten unseres Kirchentages, des Herrn Amtsgerichtsrat Klinge in Frauenstein über „die neue Kirchgemeindevorordnung“ dürfte alle, die am kirchlichen Leben Anteil nehmen, interessieren. Auch Frauen sind herzlich willkommen.

— Garteninhaber! Seht euch Stachelbeer-Stauden an! In den letzten Tagen hat eine Anzahl Garteninhaber die wenig erfreuliche Entdeckung machen müssen, daß ihre Stachelbeer-Stauden auch in diesem Jahre von großen Raupen befallen sind. Wer sich also vor Schaden bewahren will, wird gut tun, sofort die Beerensträucher nachzusehen und die Vertilgung der gefräßigen Raupe mit allen Mitteln zu betreiben. Das sicherste Mittel zur Vertilgung besteht im Ablesen. Wer sich dieser Mühe nicht unterziehen will, wird vielleicht in wenig Tagen schon völlig kahlgereifene Stauden haben und auf die Stachelbeer-Ernte, die infolge des Frostes sowieso schon gekillten hat, ganz verzichten müssen. Die bestehenden Garten-Vereinigungen müssen, um eine Verewahrung ganzer Anlagen zu verhüten, streng darauf achten, daß alle ihre Mitglieder alsbald mit der Vertilgung der Raupe beginnen.

Oberhäslich. Herr Wirtschaftsbefitzer, Fleisch- und Erichinenbeschauser Emil Köhler wurde zum hiesigen Gemeindevorstand gewählt.

Reichstädt. Berichtigend wollen wir bemerken, daß der Theaterabend der Ortsgruppe Dippoldiswalde ehemaliger Kriegsgefangener nicht am Sonntag, sondern bereits heute Sonnabend im hiesigen oberen Gasthofe stattfindet.

Reinhardtsgrimma. Der hiesige Turnverein begehrt am morgenden Sonntag sein diesjähriges Anturnen durch Turnen auf dem Turnplatz mit anschließendem Ball, an dem turnerische und humoristische Aufführungen dargeboten werden sollen.

Seifersdorf. Hier wurde ein Verein „Casino der Landwirte Seifersdorf und Umgegend“ ins Leben gerufen. Der Verein will neben der Pflege der Geselligkeit durch gegenseitigen Austausch der gemachten Erfahrungen im Berufsleben, ferner durch Fachvorträge und Exkursionen die Kenntnisse seiner Mitglieder zu fördern und zu erweitern suchen. Mitglieder können alle selbständigen Landwirte, die Besitzer landwirtschaftlicher Betriebe und alle fortbildungsschulfreien Landwirtschaftliche werden. Dem Vorstande gehören an: Ortsbesther Erich Stiel, Vorsitzender; Ortsbesther Martin Zimmer, Kassierer; Getreidehändler Emil Nitsche, Schriftführer; ferner je ein Stellvertreter und 4 Ausschußmitglieder. Einladungen zu den Versammlungen und Veranstaltungen ergehen in der Weißeritz-Zeitung und im Dippoldiswalder Tageblatt. Der Gründungsball findet Freitag den 3. Juni im Gasthof zum Erbgericht zu Seifersdorf statt. Dresden, 19. Mai. Landgericht. Wegen gemein-

Schafflichen schweren Diebstahls und Hehlerei hatten sich der 21 Jahre alte Dekorationsmaler Erich Fritz Kubahsch, sowie dessen beide Brüder, der 24 Jahre alte Esengieser Arno Erwin Kubahsch und der 28 Jahre alte Former Georg Kurt Kubahsch, und schließlich auch der Vater, der 1861 zu Altenberg geborene Bauarbeiter Oswald Heinrich Kubahsch, sämtlich in Oberbärenburg wohnhaft, vor der 6. Strafkammer zu verantworten. Den drei Brüdern Kubahsch wird zur Last gelegt, daß sie wiederholt im Januar d. J. in das dem Hofrat Rosenthal gebürige, unter dem Namen „Dreimädelhaus“ bekannte Landhaus, das nicht weit vom eigenen elterlichen Grundstück sich befindet, eingedrungen sind und dort alles mögliche gestohlen haben. Wie seinerzeit aus der amtlichen Anzeige zu entnehmen war, wurden in dem erwähnten Grundstück Kleidungsstücke und Wäsche, sowie ein ganz erheblicher Posten von Konserven und Delikatessen aller Art, ferner verschiedene Sorten Weine und Kognak im Gesamtwerte von über 35 000 M. entwendet. Die Brüder Kubahsch erklärten vor Gericht, daß in der dortigen Gegend immer so viel von ungeheuren Verschwendungen in Rosenthal's Villa gesprochen worden ist, sie wollten sich nichts dabei gedacht haben und der Meinung gewesen sein, es komme nicht darauf an. Weiter behaupteten die Angeklagten, in der Anzeige seien die gestohlenen Konserven usw. alle viel zu hoch vom Besitzer angegeben worden, der Schaden sei viel niedriger, auch ist mancherlei zurück erlangt worden. In dieser Strafsache wurden zwecks Aufklärung des Sachverhaltes eine ganze Anzahl Zeugen, darunter mehrere zukünftige Polizeibeamte, vernommen. Daraus ging hervor, daß noch eine regelrechte Einbrecherbande seinerzeit in der dortigen Gegend tätig war, und die auch verschiedene Landhäuser heimgesucht haben. Erich Fritz Kubahsch steht noch im Verdacht, im März aus dem Schwesternhaus Waldhütte verschiedene Wäschestücke usw. im Gesamtwerte von rund 3000 M. gestohlen zu haben. In dieser Angelegenheit konnte der Schuldbeweis nicht voll erbracht werden. Der Vater der Gebrüder Kubahsch hatte sich von seinen Söhnen eine Flauchsjacke schenken lassen. Als die Gendarmerie Nachforschungen anstellte, hat Kubahsch senior erst geaugnet, brachte dann aber alles herzu, was in seiner Behausung noch vorhanden war. Nach langer Verhandlungsdauer wurden Erich und Arno Kubahsch zu je 10 Monaten, der andere Bruder Georg zu 8 Monaten und deren Vater, letzterer wegen Hehlerei, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Brandes im Archiv-Nebengebäude des Arsenal in den Tageszeitungen teilt das Reichsarchiv, Zweigstelle Dresden, mit, daß der Brand in der Nacht vom 14. zum 15. Mai zwar einen beträchtlichen Gebäudeschaden hervorgerufen hat, jedoch die Zahl der verbrannten wichtigen Akten als gering zu bezeichnen ist. Durch das sofortige tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr, von Mannschaften des Art.-Reg. 4, der Sicherheitspolizei sowie des Archivpersonals konnten die wertvollen Aktenbestände bis auf wenige gerettet werden. Ueber die Ursache des Brandes herrscht noch völlige Unklarheit.

Zu Beginn des Jahres 1920 waren im Freistaat Sachsen insgesamt 376 Apotheken vorhanden, davon 291 in Städten und 85 in Landgemeinden. In Leipzig zählte man 51, in Dresden 47, in Chemnitz 25, in Plauen 8 und in Zwickau 6 Apotheken.

**Freiberg.** Das sächsische Bergamt hat die wissenschaftlichen Radiuminstitute und die Radiumbäder Mitteleuropas zu einer Beratung nach Freiberg eingeladen, die in den letzten Tagen dieses Monats stattfinden soll. Es handelt sich darum, ein einheitliches Verfahren für die Messung radio-aktiver Quellen festzulegen. Sachsen ist infolge seines Reichturns an stark radio-aktiven Quellen an einer möglichst raschen Lösung des Problems besonders interessiert.

**Kesselsdorf.** Bei einer Schulwanderung nach dem Pfahner Grunde stürzte ein 11 jähriger Knabe so unglücklich, daß er tags darauf seinen Verletzungen erlag.

**Chemnitz.** Der Sächsische Landesverband der Friseurinnungen hält vom 22. bis 24. Mai hier im Gasthaus zur Linde am Königsplatz seinen 18. Verbandstag ab. Am Sonntag nachmittag wird außerdem in der Linde eine fachgewerbliche und Schulausstellung eröffnet.

**Marienberg.** Die Feier des 400 jährigen Bestehens der Stadt wird nunmehr vom 9. bis 11. Juli abgehalten.

**Treuen.** Eine Gefühlsroheit sondergleichen beging ein bisher noch unbekannter, der an die Familie Preller in Weitenhäuser ein Telegramm richtete, wonach ihr Sohn Walter, welcher in Merseburg in Arbeit steht, tödlich verunglückt sei. Die bestürzten Eltern hatten auch logisch die nötigen mit dem Sterbefall zusammenhängenden Schritte unternommen, bis sich herausstellte, daß die Abendung des Telegramms auf einem nichtswürdigen Streich beruhte und dem Totgemeldeten durchaus nichts zugestoßen war.

## Vor der Ententekonferenz.

### Englische Einladung an Frankreich.

Allen Bemühungen Frankreichs zum Trotz, die Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens noch weiter hinauszuschieben, drängt Lloyd George mit einer anerkanntswerten Entschiedenheit auf baldige Lösung der oberschlesischen Frage. Nachdem er bereits in seiner bekanntesten Unterhausrede und einige Tage darauf in einem vielbeachteten Kommuniqué den Zusammentritt einer neuen Ententekonferenz angeregt hatte, hat er jetzt durch den britischen Geschäftsträger in Paris die offizielle Einladung an die französische Regierung ergehen lassen, sich auf einer Zusammenkunft des Obersten Rates, wozu ebenfalls ein Vertreter Amerikas neben den Vertretern Italiens, Japans und Großbritanniens eingeladen wird, vertreten zu lassen.

Berland zeigte sich grundsätzlich zur Teilnahme bereit, behielt sich jedoch eine endgültige Annahme vor, bis zum Abschluß der Besprechungen über die Außenpolitik, die am Donnerstag in der Kammer begonnen haben.

## Zusammenkunft Lloyd Georges und Briands in Boulogne.

Die Konferenz zwischen Lloyd George und Briand unter Hinzuziehung des Grafen Sforza dürfte voraussichtlich am nächsten Sonnabend oder Sonntag in Boulogne für Mer stattfinden. Die Verhandlungen darüber wurden am Donnerstag zwischen dem englischen Botschafter in Paris und dem Generalsekretär Philippe Berthelot fortgesetzt. Das Endergebnis war die Abendung einer Note nach London, in der die prinzipiellen Jugehändnisse für ein Zusammenreffen Briands mit Lloyd George gemacht wurden, wenn vorher die Zusage gemacht werde, daß noch vor der Zusammenkunft eine Einigung in der oberschlesischen Frage herbeigeführt werden würde.

Von Wichtigkeit ist ferner die Erklärung, die der amerikanische Botschafter in London, Harvey, im Pilgrim Club anlässlich einer Rede gab, die er dort hielt. Er sagte ausdrücklich, er sei autorisiert, an den Beratungen der oberschlesischen Frage teilzunehmen.

Wie Reuters erfährt, hat die italienische Regierung ihre Bereitschaft erklärt, den Grafen Sforza zur Teilnahme an der bevorstehenden Konferenz des Obersten Rates zu entsenden. Graf Sforza ist nach einer längeren Beratung mit Giolitti nach Boulogne abgereist.

## Frankreich droht mit der Besetzung des Ruhrgebiets.

Die Meldung, daß sich England darüber zu unterrichten suchte, ob Frankreich die Absicht habe, das Ruhrgebiet zu besetzen, wird jetzt auch von der Pariser Presse bestätigt.

Der Stellvertreter Briands im Auswärtigen Amt Berthelot erklärte dem englischen Botschafter in Paris, daß die französischen Truppen in das Ruhrgebiet einmarschieren würden, wenn die deutsche Reichswehr in Oberschlesien einrücke. Ueber diese Frage könne gar kein Zweifel bestehen. Zu gleicher Zeit hatte Lord Curzon als Vertreter Lloyd Georges eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in London über den gleichen Gegenstand. Lord Curzon betonte dabei nochmals, daß die englische Regierung eine schnelle Zusammenkunft des Obersten Rates wünsche.

## Amerika und England.

Während Frankreich sich durch diese ewigen Drohungen immer mehr das Wohlwollen der ganzen Welt verschert, ist Lloyd George ebenso eifrig auf der Suche nach neuen Bundesgenossen. Viel bemerkt wurden schon dieser Tage seine Ausführungen über die „neuen Freundschaften, von denen die Zukunft der Welt und Europas abhängen“. Neuerdings versucht er Amerika gegen Frankreich auszuspielen. So erklärte er bei einem zu Ehren des neuernannten amerikanischen Botschafters Harvey veranstalteten Festessen im Pilgrim Club, er sei überaus glücklich, zu erfahren, daß Harvey die Vereinigten Staaten auf der nächsten interalliierten Konferenz vertreten wolle. Die englische Diplomatie arbeite mit allen ihren Kräften, um die früheren Konflikte zu regeln. Die letzte Friedenskonferenz, sagte Lloyd George, sei nötig gewesen, damit er sich über alle Konfliktmöglichkeiten Rechenschaft ablegen könnte. So aber muß er erklären, daß solche neuerlich in großer Zahl ausgebrochen seien. Erschütterungen sind auf Erschütterungen gefolgt, und jede einzelne zog einen Gegenschlag von großer Heftigkeit nach sich. Wenn der soeben beendete Krieg nicht der letzte sein sollte und man den Ausgang eines neuen befechteten müßte, so würde Europa verfallen. England wünsche im Interesse der ganzen Welt, daß Amerika ihm helfe, den Haß in der Welt zu beseitigen. Das Zusammenarbeiten Englands und Amerikas sei die einzige Sicherung gegen den Weltkrieg. Mit diesen Ausführungen wollte Lloyd George sich zweifellos die Unterstützung Amerikas auf der neuen Ententekonferenz sichern.

## Die Lage in Oberschlesien.

### Die Industriestädte von den Polen umzingelt.

Die Lage im Ruhrgebiet hat eine wesentliche Verschärfung erfahren. Die Industriestädte Gleiwitz, Kattowitz und Beuthen sind von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. So sind bei Kattowitz sämtliche Telefonleitungen von den Aufständischen zerschnitten. Man rechnet mit einem baldigen Angriff auf die Stadt, da die Stadtoberverwaltung die Forderung der Insurgenten auf Uebergabe abgelehnt hat. Die Ausgänge von Kattowitz sind durch Barrikaden vollständig abgesperrt, so daß niemand hinaus- und hinein kann. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Beuthen. Ein Angriff der Polen auf Gleiwitz wurde abgelehnt. Der Lebensmittelmangel macht sich immer mehr fühlbar. Eine Zufuhr von Lebensmitteln ist unmöglich, da die interalliierte Kommission den deutschen Eisenbahnern ihren Schutz verweigert. Die Zahlung der Lohngehälter ruht aus dem gleichen Grunde auf große Schwierigkeiten.

Außer den genannten Städten ist auch Königsgrätz vollkommen eingeschlossen. In den Kreisen Kofel und Ratibor versuchten die polnischen Aufständischen vergeblich das linke Oderufer zu erreichen. Nachdem die Angriffe gescheitert waren, versuchten die Aufständischen noch, die Oderbrücken in die Luft zu sprengen. Aber auch diese Versuche mißlangten.

### Die polnischen Verluste.

Bei den Kämpfen in Oberschlesien haben die Insurgenten bisher 926 Tote und über 1400 Verwundete verloren. Bei dem letzten Kampfe bei Kofel hatte das polnische Beuthener Schützenregiment allein 175 Tote und 200 Verwundete, die Deutschen dagegen nach polnischen Meldungen nur 22 Tote und 17 Verwundete zurückgelassen.

### Korfanty pfeift auf Paris und Warschau.

Trotz dieser enormen Verluste denkt Korfanty keineswegs daran, die Aufschubbewegung zu „liquidieren“. Selbst die offizielle Aufforderung der französischen Regierung an Warschau, daß Korfantys

Abenteuer endlich liquidiert werden müsse, hat keinerlei Eindruck auf ihn gemacht. Auch die Versicherung, daß Frankreich niemals die Verwendung deutscher Truppen in Oberschlesien gestatten werde, konnte ihn nicht bewegen, seine Abenteurerrolle aufzugeben. Korfanty ist eben seinen Schutzherrn über den Kopf gewachsen und wird nicht eher nachgeben, bis die interalliierte Kommission endlich mit der Niederkäufung der terroristischen Polenbanden Ernst macht.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 21. Mai 1921.

— Reichswehrminister Dr. Slesier ist in Begleitung des Chefs der Marineleitung Admiral Behne zur Besichtigung der Küstenabwehrstellungen in Swinemünde eingetroffen.

— Wie verlautet, wird wegen des Wiederaufbauministeriums mit Kommerzienrat Suggenheimer von der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener verhandelt.

— Am 20. Mai sind 36 englische Zeugen, die bei den zwei ersten Prozessen gegen die Kriegsschuldigen in Leipzig auftraten sollen, abgereist.

— Die Durchführung der Entwaffnung. Die deutsche Regierung, die sich mit Annahme des Ententeultimatums auch verpflichtet hat, die weitgehenden Entwaffnungsforderungen der Entente zu erfüllen, läßt es an gutem Willen nicht fehlen. Es ist unseren Feinden keine Möglichkeit mehr gelassen, an unserer Loyalität in der Erfüllung übernommener Verpflichtungen zu zweifeln. Mit größtmöglicher Genauigkeit ist die Frist der weitgehenden Ansprüche der interalliierten Militärkontrollkommission genügt worden. Noch vor Ablauf der gestellten Frist (20. Mai) ist der Kontrollkommission das angeforderte Material zur Verfügung gestellt und die Freiheit der Kontrolle gesichert worden. Die von der Kommission geforderten Erklärungen sind sämtlich vor Ablauf der Frist abgegeben worden. Desgleichen ist der Kommission eine Liste der zur Herstellung von Kriegsmaterial berechtigten Fabriken zur Verfügung gestellt worden. Kurz alle zur geforderten Entwaffnung nötigen Ausführungsanweisungen sind ergangen. Die Frage der bayerischen Entwaffnung bildet noch immer Gegenstand von Beratungen; doch ist man in amtlichen Kreisen der besten Zuversicht, daß sich sehr bald eine Verständigung der Reichsregierung mit der bayerischen Regierung ermöglichen lassen wird. Der Reichsentwaffnungskommissar Dr. Peters wird sich jetzt nach Wünschen begeben, um besondere Rücksprache mit der bayerischen Regierung in der Entwaffnungsfrage zu nehmen.

— Die Juni-Tagung des Reichstages. Der Reichstag nimmt bekanntlich am 31. Mai seine Arbeiten wieder auf. Man erwartet für diesen Tag oder einen der nächsten eine programmatische Erklärung des Kabinetts Birth, an die sich eine mehrtägige politische Aussprache anschließen soll. Im Juni sollen neben dem Nachtragsetz noch das Gesetz vom Volkenscheid, das Reichsschulgesetz und kleinere Vorlagen erledigt werden. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß die Junitagung nur etwa drei Wochen in Anspruch nehmen wird.

— Auslieferung der deutschen Zivilluftschiffe. In der letzten Luftfahrtnote der Entente war auf Grund des Londoner Ultimatums gefordert worden, daß Deutschland als Entschädigung für die im Sommer 1919 zerstörten sieben Marineluftschiffe Entschädigung leisten müsse. Es wurde angekündigt, daß hierüber demnächst eine besondere Note überreicht werden würde. Diese Note liegt nunmehr vor. Es wird darin entsprechend der von der Botschafterkonferenz bereits im Vorjahre getroffenen und in das Ultimatum aufgenommenen Entscheidung die Auslieferung der beiden Zivilluftschiffe „Nordstern“ und „Bodensee“ verlangt. Und zwar soll die „Nordstern“ noch vor dem 20. Juni an Frankreich abgeliefert werden, während sich die Kontrollkommission wegen des Zeitpunktes der Uebergabe der „Bodensee“ zugewiesenen „Bodensee“ eine weitere Mitteilung vorbehalten hat. Was die Entschädigung für die übrigen fünf Luftschiffe anbelangt, so kann diese nach der Entscheidung der Botschafterkonferenz in Geld oder aber auch in Ersatzbauten geleistet werden. Das Nähere hierüber soll durch einen besonderen Vertrag geregelt werden, den die Kontrollkommission dem Auswärtigen Amt demnächst übermitteln wird.

— Anweisungen aus dem neubesetzten Gebiet. Die Düsseldorfblätter berichten über eine Fülle von Ausweisungen und Strafbefehlen, die in der letzten Zeit von den französischen Besatzungsbehörden im neubesetzten Gebiet verhängt worden sind. So teilt das „Düsseldorfener Tageblatt“ mit, daß z. B. ein Oberleutnant der Schutzpolizei „wegen ungebührlicher Antworten einem mit einer Untersuchung beauftragten Beamten der öffentlichen Gewalt gegenüber“ aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen wird; ein anderer „wegen unpassender Haltung Offizieren der französischen Armee gegenüber“; ein dritter, weil er in seiner Wohnung durch etwa 50 Personen „Nieder, die die Würde und Sicherheit der Besatzungsstruppen gefährden, hat singen lassen“. Zu den Ausgewiesenen gehört ferner Regierungsdirektor Bachem, Mitglied des preussischen Landtages, „wegen systematischer feindlicher Haltung den Besatzungsbehörden gegenüber“. Die Strafliste eines Tages, umfassend die im Zeitraum vom 29. April bis 10. Mai auferlegten und eingezogenen Geldstrafen schließt mit einer Summe von nicht weniger als 29 400 Mark ab. Die meisten Strafen wurden verhängt wegen Fehlens des Personalausweises.

— Die belgischen Bergarbeiter haben beschloffen, ab Mittwoch einen Tag in der Woche aus Solidarität mit den englischen Bergarbeitern zu streiken.

Der Sowjetbelegte Krasin erklärte in Stockholm, daß Rußland für fünf Millionen Pfund Sterling Waren in England und für 400 Millionen Goldmark in Deutschland bestellt hat.

**Schweiz: Erzöng Karl verläßt die Schweiz.**  
Erzöng Karl von Ungarn hat dem schweizerischen Bundesrat mitgeteilt, daß er im Laufe des Monats August die Schweiz endgültig zu verlassen gedenkt und damit das Ersuchen verbunden habe, es möge ihm bis zu diesem Zeitpunkt der weitere Aufenthalt in der Schweiz gestattet werden. Der Bundesrat hat von dieser Mitteilung Kenntnis genommen und dem gestellten Ersuchen entsprochen, nachdem der Erzöng den an die Aufenthaltbewilligung geknüpften Bedingungen zugestimmt hat. Erzöng Karl hat in formeller Weise erklärt, daß sowohl er wie die bei ihm weilenden Personen sich während des Aufenthaltes in der Schweiz jeder politischen Betätigung enthalten werden.

**Frankreich: Beginn der Pariser Kammerdebatte.**  
Am Donnerstag begann die Pariser Kammer die große Aussprache über die auswärtige Politik. Am ersten Tage kamen nur politische Gegner Briands zum Wort. Der ehemalige Mitarbeiter Clemenceaus, Andre Tardieu, ergriff als erster das Wort und wandte sich in bestigter Weise gegen die Politik des Ministerpräsidenten. Er versuchte den Nachweis zu erbringen, das Kabinett Briand habe durch die Londoner Beschlüsse abermals auf einen großen Teil der Entschädigung verzichtet, die Frankreich, zufolge und Frankreich verliere dadurch sogar 50 Prozent seiner früheren Forderungen. Clemenceau habe seinen Willen besser durchzusetzen gewußt. Nur weil das Kabinett Schwach sei, spreche Lloyd George so, wie man es jetzt habe erleben müssen.

**Briand's bedingte Zusage.**  
Der französische Botschafter in London hat in Downingstreet eine Erklärung Briands übergeben, in der mitgeteilt wird, daß die französische Regierung einer Versammlung des Obersten Rates in Boulogne zustimme. Bedingung hierfür sei jedoch, daß vorher eine Einigung in der oberstschleischen Frage erfolge in der Art, daß zunächst durch eine Aussprache zwischen Briand und Lloyd George diese Frage geklärt werde und dann der Oberste Rat seine Entscheidung fälle.

„Leit Journal“ werde Briand in Boulogne ausdrücklich Vorbehalte machen zu dem Standpunkte Lloyd Georges, daß die Entscheidung über Oberschlesien mit Stimmenmehrheit getroffen werden solle. Die französische Regierung werde die Auffassung vertreten, daß diese Entscheidung nur mit Stimmeneinheit getroffen werden könne.

**Persönliche Zusammenkunft Ratt Obersten Rates?**  
Da eine Versammlung des Obersten Rates für den Augenblick kaum wahrscheinlich ist, so dürfte es nach dem „Echo de Paris“ nicht ausgeschlossen sein, daß ein persönliches Zusammentreten zwischen Lloyd George und Briand am Sonnabend in Boulogne stattfinden wird.

Lloyd George hat seine Abreise nach Boulogne aufgeschoben.

**Ermäßigung der Handelsabgabe.**  
Die britische Regierung gibt amtlich bekannt, daß vom 13. Mai ab die Abgabe auf die deutsche Einfuhr von 50 Proz. auf 26 Proz. ermäßigt wird. Diese Ermäßigung, die die Höhe des englischen Importzolls dem Betrage der im Ultimatum vorgeschriebenen deutschen Ausfuhrabgabe anpaßt, ist bereits vor einigen Tagen angekündigt worden. Die 26 Prozent sind nach dem Ultimatum dem englischen Exporteur von der deutschen Regierung zu vergüten.

### Von Woche zu Woche.

#### Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Das ist ein schwerer Beruf, der sich nicht lohnt. Wir gewöhnlichen Menschenfänger konnten doch zu den Werktagen etwas verschmausen und im Sonnenschein wirklichen Frühling kosten. Aber unseren neuen Ministern wird keine Ruhe, keine Abspannung, keine Maifester gegönnt. Sie müssen arbeiten im Schweiße ihres Angesichts.

Warum und wozu? Ach, wenn sie bloß das gute deutsche Volk zu „regieren“ hätten, dann würden sie auch wohl mit einem achtstündigen Arbeitstag auskommen. Doch im Dienste der Sieger reiben sie sich auf. Was die Entente in all' den zahllosen Paragraphen der alten Verträge und der neuen Diktate verlangt, das muß mit größter Sorgfalt und unheimlicher Schnelligkeit besorgt werden. Gegenwärtig gilt es, eine Milliarde nach der anderen im Handumdrehen flüssig zu machen, teils aus dieser.

sells aus jener Quelle, um die geforderte Summe prompt in den richtigen Werten abzuliefern. Die Minister müssen aber noch viel mehr leisten, wie die Diktatormännchen des Märzens. Die umfangreichen Vorschriften über die „Entwaffnung“ kosten riesig viel Sorge und Mühe. Da sollen immer noch mehr Waffen und vermeintliches Kriegsmaterial eingesammelt, abgeliefert, vernichtet, allerhand „Formationen“ abgegeben oder beschränkt werden, und zwar in kürzester Frist unter genauem Nachweis. Wenn das erledigt sein wird, sind neue Ferrereien und Pladereien wegen der Prozesse gegen die sog. Kriegsverbrecher zu erwarten.

Inzwischen lastet auf den Ministern auch noch die quälende Sorge wegen Oberschlesien. Sie müssen alles Mögliche aufbieten, um dieses wichtige Land für Deutschland zu retten, aber sie dürfen in dieser Hinsicht nur mit größter Vorsicht handeln, damit nicht durch ein scharfes Wort oder eine übereilte Tat den raubgierigen Gegnern Vorschub geleistet werde.

Wenn wir klug sind, so verschieben wir die häuslichen Kämpereien bis auf bessere Zeiten und überlassen es vorläufig den feindlichen Nachbarn, in Wortgefechten und diplomatischen Reibungen sich auseinander zu setzen. Die Besorgen das gegenwärtig mit einer Schärfe, als ob die ganze Entente morgen in die Luft fliegen sollte. Die Erfahrung lehrt leider, daß diese Genossenschaft sich zwar gelegentlich schlägt, aber immer wieder verträgt, — letzteres auf unsere Kosten. Die großen Gegensätze zwischen England und Frankreich werden mal zum Klappen kommen, doch kann der Krach noch hinausgeschoben werden. Lloyd George gleicht einem aufbrausenden Ehemann, der seiner gallischen Frau gelegentlich in scharfen Worten unter die Nase reißt, daß er doch eigentlich der Herr im Hause sei, aber nach diesem Herzenserguß wieder zusammenklappt, wenn Madame hartnäckig bleibt.

Auf Worte ist kein Verlaß. Am wenigsten auf die heuchlerischen Worte der Polen vom Rückzug oder der Liquidierung des Aufstandes und dergleichen. Die Franzosen und die Polen sind nach wie vor entschlossen, den oberstschleischen Industriebezirk uns zu entreißen, und wir armen Deutschen dürfen uns nicht einmal wehren gegen die Gewalttaten, weil dann unsere Sache erst recht verloren wäre. Ein solcher Ringkampf mit gefesselten Händen ist eine schreckliche Schicksalsprobe. Schon für unsere Nerven; um wie viel mehr für die Nerven der Männer, die an verantwortlichen Stellen stehen.

In Frankreich sagte man früher den Rekruten, jeder brave Soldat habe den Marschallstab in seinem Tornister. Bei der demokratischen Verfassung hat jeder tüchtige Jüngling eine Ministermappe in seiner Ausstattung. Wenn er klug ist, läßt er sie liegen und begnügt sich mit dem gewöhnlichen Wahl- und Steuerzettel.

### Aus Stadt und Land.

**Generaloberst v. Rind,** einer der bekanntesten Heerführer des Weltkrieges, hat dieser Tage seinen 75. Geburtstag gefeiert. Zu Beginn des Feldzuges befehligte er die rechte Flügelarmee, die durch ihren rasanten Vormarsch in Belgien und Frankreich viel zum Gelingen der ersten deutschen Erfolge beigetragen hat. Weit größere Verdienste erwarb er sich durch seine unbedeutende Entschlossenheit in der ersten Marneschlacht, in dem Augenblick, als ihn, vermöge der schlechten Befehlsführung durch das in Augenburg den Ereignissen viel zu ferne Groß-Hauptquartier, der von Paris aus angeführte Planenstoß der Armee Maunoury traf, seine Armee herumschickte und die schwere Bedrohung der rückwärtigen deutschen Verbindungen bereits in einen taktischen Sieg der deutschen Waffen verwandelt hatte, als ihn der Rückzugsbefehl traf, der den Abbruch der Marneschlacht und in seinen Folgen einen strategischen Sieg der Franzosen herbeiführte.

**Auszeichnung einer Wohltäterin deutscher Kriegsgefangener.** Die Universität in Halle an der Saale hat Fräulein Esjo Brändström in Stockholm, die Tochter des früheren schwedischen Gesandten in Petersburg, wegen ihrer ganz außerordentlichen Verdienste um das geistige und leibliche Wohl der deutschen Kriegsgefangenen im Ausland zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Der nimmermüden Energie Fräulein Brändströms ist es zu danken, wenn das Liebeswerk an den deutschen Gefangenen aus kleinen Anfängen herauswuchs, und unsrer der Verzweiflung nahen Brüdern Hilfe bis tief nach Sibirien hinein gebracht werden konnte. Fräulein Bränd-

strom war die einzige, die bei Zurückziehung des Schwedischen Roten Kreuzes auf ihrem Posten blieb, als die Bolschewisten Sibirien erneut in ihre Hand belamen.

**Auf der Flucht erschossen.** Ein aufsehenerregender Vorfall hat sich im Hofe des Wiener Amtsgerichtsgefängnisses zugetragen. Seit einiger Zeit war hier ein Ehepaar Weinschein wegen verschiedener Verbrechen eingekerkert. Am Donnerstag versuchten die beiden Personen, als sie über den Flur des Gefängnisses geführt wurden, zu entfliehen. Eine Gefängniswärterin elite ihnen nach und erreichte sie auf dem Gefängnisflur. Da die Fliehenden trotz mehrfachen Zurufs nicht stehen blieben, gab die Wärterin einige Schüsse ab, wodurch der Mann und die Frau sofort getötet wurden.

**Hastbefehl gegen einen italienischen Kontroll-General.** Wegen den Vorstößen der italienischen Militärmission in Wien, General Segre, und dreizehn höhere Offiziere wurden nach einer vom Obersten Kriegsgerichtshof auf Befehl des Kriegsministers vorgenommenen Untersuchung Hastbefehle erlassen. Laut „Nuovo Giornale“ von Florenz werden den Offizieren schwere Verfehlungen finanzieller Natur zur Last gelegt.

**Vergeltungsmaßnahmen deutscher Bergarbeiter.** Der „Saalezeitung“ zufolge beschlossen die Belegschaften der Eintrachtwerke in Belgien und anderer Niederlausitzer Gruben, mit Rücksicht auf die Vorgänge in Oberschlesien die Entlassung sämtlicher polnischen Arbeiter, Beamten und Fachmeister zu verlangen. Nur Polen, welche Grundstücke besitzen, sollen ausgenommen werden. Der Befehl soll auf sämtlichen Gruben der Niederlausitz durchgeführt werden.

### Letzte Nachrichten.

#### Gesicherte Brotversorgung.

Berlin, 20. Mai. Reichsernährungsminister Dr. Hermes stellte in einer Besprechung mit Vertretern der Landwirtschaft und der christlichen Gewerkschaften in Köln fest, daß die Brotversorgung im gegenwärtigen Wirtschaftsjahr gesichert sei. Eine Erhöhung der Mehlpreise lasse sich jedoch nicht vermeiden. Unter Einführung eines Uebergangszertifikats erklärte sich der Minister für den Abbau der Getreidezwangswirtschaft.

#### Entsüllungen der Schuldfrage.

London. Eve Merel veröffentlicht ein neues Buch „Entsüllungen aus der Diplomatie“, in welchem er die Tätigkeit der englischen, russischen und französischen Diplomatie beschreibt. Er kommt zu der Schlussfolgerung, daß diese drei Länder genau so viel Schuld an dem Ausbruch des Krieges tragen wie Deutschland.

#### Kurzzeitel.

#### Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein, Zweigstelle Dippoldiswalde.

	18. 5.	20. 5.
Deutsche Reichsbank	79,--	79,--
„ „ „	67,5	75,5
„ „ „	72,--	79,--
„ „ „	77,375	77,50
„ „ „	84,875	85,625
„ „ „	57,--	64,50
„ „ „	84,--	85,--
„ „ „	32,68	34,--
„ „ „	1919	1919
„ „ „	75,125	76,25
„ „ „	87,--	87,25
„ „ „	98,50	99,--
„ „ „	60,--	60,--
„ „ „	62,50	63,875
„ „ „	70,50	72,--
„ „ „	85,--	85,--
„ „ „	90,25	90,50
„ „ „	164,50	164,25
„ „ „	80,--	80,--
„ „ „	97,--	97,--
„ „ „	195,75	196,--
„ „ „	200,--	200,--
„ „ „	190,25	190,25
„ „ „	204,75	203,--
„ „ „	210,--	210,--
„ „ „	197,--	196,--
„ „ „	257,75	252,75
„ „ „	14, 5.	14, 5.
„ „ „	17, 5.	17, 5.
„ „ „	21, 5.	21, 5.
„ „ „	22, 5.	22, 5.
„ „ „	23, 5.	23, 5.
„ „ „	24, 5.	24, 5.
„ „ „	25, 5.	25, 5.
„ „ „	26, 5.	26, 5.
„ „ „	27, 5.	27, 5.
„ „ „	28, 5.	28, 5.
„ „ „	29, 5.	29, 5.
„ „ „	30, 5.	30, 5.
„ „ „	31, 5.	31, 5.
„ „ „	32, 5.	32, 5.
„ „ „	33, 5.	33, 5.
„ „ „	34, 5.	34, 5.
„ „ „	35, 5.	35, 5.
„ „ „	36, 5.	36, 5.
„ „ „	37, 5.	37, 5.
„ „ „	38, 5.	38, 5.
„ „ „	39, 5.	39, 5.
„ „ „	40, 5.	40, 5.
„ „ „	41, 5.	41, 5.
„ „ „	42, 5.	42, 5.
„ „ „	43, 5.	43, 5.
„ „ „	44, 5.	44, 5.
„ „ „	45, 5.	45, 5.
„ „ „	46, 5.	46, 5.
„ „ „	47, 5.	47, 5.
„ „ „	48, 5.	48, 5.
„ „ „	49, 5.	49, 5.
„ „ „	50, 5.	50, 5.

## Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrischen!

**Gasthof Schmiedeberg**  
i. Erggeb. (direkt am Bahnhof gelegen),  
Inh.: R. v. Schenk (Tel. 5 Amt Schmiedeberg-Ripsdorf) empfiehlt seine  
bedagl. Salzküchen mit Geleisch, Zimmer,  
Pavillon, gr. Garten u. Veranda. Gr.  
eleg. Saal u. Orchester. Bekannt vort.  
Verpflegung. Bestgepfl. Weine erster  
Firmen. ff. Biere u. andere Getränke.

**Buschmühle Schmiedeberg**  
Sellebte Sommerfrische.  
F. hat vor Ripsdorf in wald-  
reicher, hügeliger Umgebung  
wegen bequem von allen  
Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lobender Gedächtnisuren. Beste  
Verpflegung. Asphalt-Regelbahn. Bäder im Hause. Telefon:  
Wm Schmiedeberg-Ripsdorf Nr. 2

**Bahnhof Falkenhain.** Schönst. Ausflugsort, herrliche Sommerfr.  
Gute Küche. Eigene Fischerei. 1/2 Stunde  
von Station Buschmühle. Tel. Ripsdorf 50 O. Geiler.

**Gasthaus „Waldesruh“, Dönschten**  
12 Min. von Station Buschmühle. Sommerfrische, schöner Saal.  
Regelbahn. Inmitten des Waldes gelegen, von Bergen umgeben.  
Mäßige Preise. Tel. Amt Schmiedeberg-Ripsdorf 108. Gust. Pfeiffer.

**Gasthof Niederjochlotwitz**  
Bahnhofsrestaurant, herrlich im Mühlental gelegen, **Salzsaal**,  
Fremdenzimmer, **Bar**, vorzügliche Bewirtung. **Emil Schmidt.**

**Hotel „zur Post“, Altenberg (Erzgebirge)**  
Schl. Zimmer m. u. ohne Pension. Anerkannt beste Verpflegung. **Elg.**  
**Rondholz** (Kaffee). Saal u. beste Tischplatz. Garage **Neue Jugendherberg.**  
Von Berchtesgaden u. Schul. bef. befugt. Fernspr. Bauenstein 41. **Max Rößl.**

**Habenauer Mühle**  
berühmteste Ausflugs-  
ort, bringt Sie in Er-  
innerung. Besonders  
Touristen und Vereinen empfohlen.  
**R. Greiffel.**

**Konditorei u. Café „Hubertus“, Tharandt**  
Tel. 11. — Um freundlichen Besuch bitten **Otto und Luise Schleier.**

**Gasthof Sadisdorf.**  
Bef.: **Wittmann Schmidt.**  
Bist Sie allen Ausflügl., Vereinen und Schulen bestens empfohlen.  
Gute Verpfleg. ff. Getränke. Gr. Tanzsaal. Eigene Fischerei.  
Defensiv. Fernsprechstelle Sadisdorf, Amt Schmiedeberg-Ripsdorf.

**Gasthaus „Sporthelm“, Schellerhaus**  
im  
100 m Höhe. Tel.: **Alfred Neumann.** Fernsprecher Schmiedeberg-  
Ripsdorf 111. Bedagl. Aufenthalt 10 Betten. Gute Verpflegung.  
Eigene Landwirtschaft u. Gelspanne. Gutgepflegte Biere u. Weine.

**Somsdorf,** Erlebnispark, 20 Minuten v. d. Straßenbahn  
Bist Sie allen Ausflügl., Vereinen und Schulen bestens empfohlen.  
Gute Verpfleg. ff. Getränke. Gr. Tanzsaal. Eigene Fischerei.  
Defensiv. Fernsprechstelle Sadisdorf, Amt Schmiedeberg-Ripsdorf.

Fertelmart Dippoldiswalde vom 21. Mai 1921.  
Von den 12 aufgetriebenen Ferteln wurden 9 verkauft  
zum Preise von 250-320 M.

**Gießkannen  
Zinkeimer  
Eiserne Töpfe  
Fliegenfänger**  
Dippoldiswalde,  
nur Oberortplatz  
**Hans Pflutz**

Gasthof „goldner Hirsch“, Reinhardtgrünna.  
Sonntag  
(Anfang 4 Uhr) **starkbesetzte Tanzmusik.**

**Chem. Handelschüler**  
werden gebeten, sich am Montag, 23. 5. abends 8 Uhr im  
Restaurant „zur Alten Post“ zu einer wichtigen Besprechung  
einzufinden.  
Die Einberufer.

Zum Betrieb eines Büroartikels, welcher dauernd erneuert  
werden muß, wird für die Amtsh. Dippoldiswalde ein gewandter

**Vertreter**  
bei sehr gutem Verdienst gesucht. Für Lagerware eine Kaution  
von 500 M. erf. Zu sprechen am  
**Dienstag, Bahnhof (Reimann).**

**Luft- und Sonnenbad  
des Naturheilvereins Dippoldiswalde  
ist wieder geöffnet.**

Da die Sonne der größte Heilfaktor ist, kann das Baden an  
Luft und Sonne nur jedem Menschen dringend empfohlen werden.  
Bei nicht gelagtem Bad ist der Schlüssel beim Naturheilklubgen  
zu holen. Weitere Auskünfte werden bereitwillig erteilt.  
Badezeit: Herren vormittags bis 11 Uhr, nachmittags ab 5 Uhr.  
Damen vormittags von 11 bis 5 Uhr nachmittags.  
Otto Ell, Vorstand.

**Frischer Braunschweiger Spargel,**  
das Pfund 2,75 M. und 3,50 M., bei  
**Richard Riewand.**

**Suche einige Meter  
Stübe zu kaufen.**  
Angebote unter „P.“ an die  
Geschäftsstelle.

**Ende 6000 M.**  
auf erste Hypothek. Offerten u.  
„E. 2. 100“ in die Geschäftsstelle.

**Kraftiges  
Bullenkalb**  
Döbenerer Rasse, 4 Wochen alt,  
verkauft.  
Händlung Oberortplatz,  
Fernsprecher 125.

**Tafel- und  
Spiegelglas**  
Billigste Bezugsquelle.  
**Täglicher Eingang  
von Waren**  
aller Art zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen.  
**Carl Heyner**  
Markt 24.

**Ia. Rindfleisch,**  
ca. 2 Pfund 9,75 M.,  
**Ia. Leberwurst,**  
ca. 2 Pfund 4,75 M., empfiehlt  
E. Hamann, Altenberger Str.

**Ein Schroff**  
und ein Paar lange Stiefel sind  
zu verkaufen in  
Dippoldiswalde, Tempelweg 277.

**Zeltbahn-Stoff**  
vorrätlich geeignet zu Damen-  
mänteln, Kinderanzügen und bergl.  
1 Meter 40 M., gr. Wolten billiger,  
Zeltbahn-Mäntel für Herren,  
wasserd., best. G. J. Gummimantel,  
250 u. 280 M., Zeltbahn-Zappen,  
eleg. gearb. m. aufgef. Tisch, 150 M.,  
Zeltbahn-Hosen, ig. u. kurz, 100 M.,  
Zeltbahn-Hose, neu, 200 u. 225 M.,  
Zeltbahn-Hose, neu, 150-200 M.,  
Zeltbahn-Hose, neu, 200 u. 225 M.,  
Zeltbahn-Hose, neu, 150 u. 170 M.,  
Zeltbahn-Hose, neu, 100 u. 125 M.,  
Zeltbahn-Hose, neu, 160 u. 200 M.,  
Zeltbahn-Hose, neu, 160 u. 200 M.,  
Schroffanzüge, w. neu, 500-1000  
Markt, Dreilangstraße, bester Deal,  
120 Markt.

**Dittrich,**  
Freiburg i. Sa., Kirchgäß 1,  
1. Etg., am Obermarkt, kein Baden.  
Ein 2-jähriges  
**Fohlen**  
verkauft Hanschitz, Johannisbad.

**Frauen-Verein  
Reichstädt.**  
Montag abend  
Gasthof „zum Linden“.

**Mädchen  
gesucht.**  
Vorläufig nur für vormittags.  
Frau Dr. Friedrich,  
Bahnhofstraße 214, 1.

**Stellmacher**  
Heißt sofort ein  
**A. Leibner,**  
Wagenbauerei,  
Dippoldiswalde.

Empfehle mein reichhaltiges  
Lager in  
**Schuhwaren**  
aller Art zu billigsten Preisen.  
Reparaturen schnellstens  
und preiswert.  
**Max Hickmann,**  
Schuhmacher-Meister, Altsch. f.  
Zigarren, Zigaretten  
bekannte Marken.

**Kolonialwaren-  
Delikatessen-  
Geschäft**  
in nächst starkbesetzten Billenoor-  
ort Dresdens, samt Warenlager  
für M. 60 000

**zu verkaufen.**  
Näheres erteilt das Verzeichnisdire-  
ktorium von Ernst Türke,  
Kloster-Königswald b. Dresden.

Einen gebrauchten  
**Barfwagen**  
verkauft J. Müller, Reingoldsb.

Billettarten E. Jehne

**Fernsprech-Anschluss  
Amt Schmiedeberg-Ripsdorf 198**  
**Paul Hering, Malermeister,**  
Schmiedeberg.

**Turnverein „Jahn“ Dippoldiswalde**  
Sonntag den 22. Mai  
**Anturnen**  
verbunden mit Schlagwehre und Übung  
unserer Gefallenen.  
Stellen 1/2 2 Uhr im „Amtshof“. Abends  
7 Uhr Ball in der „Reichstrone“.  
Hierzu ladet alle Vereinsmitglieder, deren An-  
gehörige, Vereinsdamen und Brudervereine  
bergl. ein  
Besondere Einladung ergeht diesmal nicht.

**Gasthof Oberhäsllich.**  
Sonntag  
**starkbesetzte Ballmusik.**

**Tanzpalast zur  
„Falsperre Malter“.**  
Heute Sonntag

**große Ballschau.**  
Stimmungsvolle Dekoration.  
Ursideler B-Trieb!  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Schneider.**

**Jägerhaus  
Naundorf.**  
Heute Sonntag  
**großer feiner Ball.**  
Sämtliche Lokalkitäten nach künstlerischem Entwurf in  
magische Stimmung versetzt, machen jedem Besucher  
den Aufenthalt reizvoll.  
**Rüche und Keller in bekannter Güte.**  
Es laden freundlich ein **Hermann Schiepte u. Frau.**

**Tellkuppe Kipsdorf.**  
Heute Sonntag  
**feiner Ball,**  
wogu ergebenst einladet **Franz Melwede.**

**Provisions-Vertreter!**  
Für die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wird ver-  
gibt den Alleinverkauf eines patentierten, auf Ausstellung prämierten  
Apparates. Gewaltige, unwägbare Reueheit; jeder Hausfrau Be-  
dürfnis - Konkurrenzlos. - Bewerbungen an: Firma Joh. Anselm,  
Niederwiesla i. Sa. Generalvertreter der Anhalter Metallwerke,  
Winfzer & Co., Dessau.

**Mais-Bezugsscheine**  
(weiße) zu kaufen gesucht. Angebote an  
Dresdner Preßhefen- u. Aromspiritus-Fabrik, Dresden-N. 5,  
Friedrichstraße 56. Telefon 20358.

**Transportable Hausbacköfen,  
Bäucherapparate**  
hält auf Lager und empfiehlt preiswert  
Maschinenfabrik Dippoldiswalde.  
G. Wöhme.  
Tel. 121 Fabrik. Tel. 111 Verkaufsstelle  
am Markt 27.

**Fahrrad-Mäntel und -Schläuche**  
in jeder Preislage empfiehlt  
**Otto Schmidt, Mechaniker,**  
Dippoldiswalde, Weißeritzstraße u. d. Post  
Fahrräder werden wieder wie neu emailliert und ver-  
nickelt Reparaturen: „Rahmenbrüche“ werden  
sachgemäß ausgeführt.

Biete an:  
**Löbnitz-Spargel**  
in verschiedenen Qualitäten, täglich frisch eintreffend,  
**holländische Schälgurken, Spinat,  
Nadieschen, Staudensalat, j. Möhren**  
Markthalle Ewald Heimann, Freiburger Pl. 228  
Schickt heute

**Statt Karten.**  
**Anna verw. Bischoff**  
geb. Richter  
**Richard Kuhnert**  
grüßen als Verlobte  
Schönfeld Mai 1921 Ripsdorf

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit  
in so reichem Maße bargebrachten Glückwünsche und  
Geschenke danken wir herzlich.  
Dausdorf, 18. Mai 1921.  
**August Weidig und Frau Rosa**  
geb. Raubert.

**Erika Thiel  
Ludwig Köppel**  
danken hierdurch herzlich für die erwiesenen Auf-  
merksamkeiten zur Verlobung  
Borsas, den 20. Mai 1921

**Sportverein Dippoldiswalde  
1910.**  
Sonntag, 22. Mai von nachmittags 4 Uhr an  
**gemütlicher Katerbummel**  
nach Gasthof „Steinbruch“.  
1/4 4 Uhr Abmarsch von der Hasenheide. D. R.



**Gasthof „Seeblick“**  
Sonntag  
**großes Ballfest.**  
Verstärkte Kapelle.  
Bootsverbindung von und nach Station Maltz  
zu jedem Zuge.

**Gasthof Niederpöbel.**  
Heute Sonntag  
**erstklassige Tanzmusik.**  
— Schöner Gartenansehen. — Karussellbelustigung. —  
Um zahlreichem Besuch bitten **W. Rahlfska und Frau.**

**Statt besonderer Anzeige.**  
Nach Gottes unerforschlichem Natichluß schied heute  
morgens 1/8 8 Uhr an den Folgen eines im Kriege zu-  
gezogenen Lebens mein über alles geliebter Mann,  
unser guter, treuer Vater  
**Louis Otto Böhme**  
früherer Besitzer des Rittergutes Pöhlenberg,  
Rittmeister d. R. im ehemaligen 1. Königlich Sächsischen  
Jusaren-Regiment „König Albert“ Nr. 18,  
Ritter hoher Orden,  
aus einem Leben rastlos tätigen Schaffens im noch  
nicht vollendeten 45. Lebensjahre.  
In tiefstem Schmerze **Luise Böhme, geb. Kay**  
**Alexander Böhme**  
**Helmut Böhme**  
**Helmine Böhme**  
Die Beerdigung findet am Montag den 23. Mai  
1921 vorm. 11 Uhr auf dem Johannisriedhof in Tolk-  
witz statt. — Beileidsbesuche werden herzl. dank. abgelehnt.

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 117

Sonntag den 22. Mai 1921

87. Jahrgang

## Sparkasse Dippoldiswalde.

Einlegerguthaben 15 000 000 Mark.

Geschäftszeit:

Montags bis mit Freitags 1/29—1/21 Uhr und 2—3 Uhr,  
Sonnabends nur 1/29—1/21 Uhr.

Tägliche Verzinsung nach jährlich 3 1/2 v. H.

Aufbewahrung und Verwaltung sowie Vermittlung des  
An- und Verkaufs von Wertpapieren.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen im Freistaat Sachsen sind wir Vermittlungsstelle für **Lebens- und Rentenversicherungen**.  
Gemeindeverbandsgiro-Konto Nr. 20 — Postspark-Konto Dresden Nr. 2890.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Abtg. Sparkasse.

## Gemeindegirokasse Schmiedeberg

Geschäftszeit wie bei der Sparkasse.

Verzinsung: Bei täglicher Verfügung 3 Prozent.

Kostenlose Ausführung von Ueberweisungen nach allen Orten Deutschlands.  
Spendenfür die Einziehung von Schecks.

Vermittlung von An- und Verkäufen von Wertpapieren.

Gemeindegirokonto Nr. 2. Postspark-Konto Leipzig Nr. 27040.

Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Sämtliche Drucksachen für die Gemeindebehörden  
Liefert sauber und rasch  
Buchdruckerei Carl Jehne.

### Sächsisches.

**Gelegter Wohnungstausch.** Die Vereinigung deutscher Wohnungsämter, in der die Mehrzahl der in den deutschen Städten bestehenden Wohnungsämter zusammengefaßt ist, hat sich unter Förderung durch den Deutschen Städtetag entschlossen, einen Anzeiger herauszugeben, der dem Wohnungstausch unter amtlicher Mitwirkung dienen wird. Das Blatt wird wöchentlich einmal unter dem Titel „Wohnungs-Tausch“, Anzeiger für das Reichsgebiet, erscheinen und zwar erstmalig, Freitag den 13. Mai, zur Ausgabe gelangen. Wer also fortan seine Wohnung zu tauschen wünscht, wird am schnellsten zum Ziele kommen, wenn er diesen amtlichen Anzeiger zur Hand nimmt. Bestellungen für monatlich 2 M. in Orten mit eigener Zustellung oder 2,70 M. unter Streifenband, nehmen alle der Vereinigung angeschlossenen Wohnungsämter und die Geschäftsstellen der „Weißeritz-Zeitung“ entgegen.

Das sächsische Landeswohnungsamt erläßt eine Verordnung, daß unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Beschlagnahme die zurzeit geltenden Bestimmungen über das Freigabeverfahren über Dachziegel aller Art bis auf weiteres im Freistaate Sachsen für diejenigen Dachziegelwerke außer Kraft gesetzt werden, die sich zur anteiligen Lieferung des Bedarfs verpflichtet haben.

Dem Landtage ist eine Gesetzesvorlage zugegangen, die bestimmt, daß die bisherigen Schulgemeinden aufgehoben werden. Ihre Verpflichtung zur Errichtung und Unterhaltung der Volks- und Fortbildungsschulen geht auf die bürgerliche Gemeinde und die selbständigen Ortsbezirke über. Größere Gemeinden bilden eigene Schulbezirke, kleinere können zusammengefaßt Schulbezirke errichten. Das Vermögen der bisherigen Schulgemeinden geht mit allen Rechten und Verbindlichkeiten auf die Schulbezirke über. Der Bedarf für das Volksschulwesen und Fortbildungsschulen wird in den einfachen Schulbezirken als Gemeindelast aufgebracht, in den zusammengesetzten Schulbezirken ist er auf die Mitglieder umzuliegen. Die Unterhaltung, Pflege und Verwaltung der Volks- und Fortbildungsschulen ist in einfachen Schulbezirken Aufgabe der bürgerlichen Gemeindevertretungen, in den zusammengesetzten Schulbezirken Aufgabe des Schulbezirksvorstandes. Ein solcher ist jedoch nur in Schulbezirken zu errichten, die aus mehreren Gemeinden zusammengesetzt sind. Größere Gemeinden, insbesondere Städte, werden mithin in der Regel keinen Bezirksschulvorstand nötig haben; hier übt dessen Befugnisse die bürgerliche Gemeindevertretung aus. Als Aufgaben dieser Körperschaften (Gemeindevertretung oder Bezirkschulvorstand) sind aufgeführt: Beschlußfassung über den Schulhaushaltplan, Mittelbewilligung zur Unterhaltung der Schulen und Lehrerwohnungen sowie zur Beschaffung und Unterhaltung der Schuleinrichtungen, Aufsicht über die Schulbehörde und die Kindergärten, Verwaltung des Schulvermögens, Beschlußfassung über die Ortschulordnung und Richtungsprechung der Schulkassenrechnung. In allen Schulbezirken, einseitigen wie zusammengesetzten, ist ein Schulausschuß zu wählen, dessen Zusammensetzung im wesentlichen den seitherigen Vorschriften entspricht; er soll als gemischter Ausschuß mit besonders geschicklich vorgeschriebenen Aufgaben gelten. In zusammengesetzten Schulbezirken wird mithin neben dem Bezirksschulvorstand noch ein Schulausschuß bestehen. Als Aufgaben sind dem Schulausschuß zugewiesen: Beschaffung für die Bedürfnisse des Schulbetriebs, Vorberatung des Schulhaushaltplans und der Ortschulgesetze, Unterstützung der Lehrer bei Handhabung der Schulzucht, Förderung der Jugendwohlfahrt, Mitwirkung bei Errichtung und Besetzung der Lehrerstellen, Wahl der Schulleiter. Durch ortsgesetzliche Vorschriften können dem Schulausschuß auch weitere Angelegenheiten zur selbständigen Erledigung übertragen werden.

Peck hat in Zittau ein junges Brautpaar. Einige Zeit nach der Verlobung hatten die Hände der Braut einen großen Teil der jetzt so kostbaren Wäscheausstattung gestohlen, und als man sich nun dieser Lage zur hochzeitlichen Feier rüstete, brach durch die Unvorsichtigkeit der Fräulein beim Schmücken der Braut ein Stubenbrand aus, der umfangreichen Schaden in der Wohnung anrichtete.

Reichstagsabgeordneter Domsch — Großhennersdorf teilt in der letzten Bezirksauskunft mit, daß von der heimischen Zuckerindustrie gegen den Antrag der Deutschen Volkspartei im Reichstag, die Zwangswirtschaft des Zuckers ab 1. Oktober aufzuheben, Einspruch erhoben worden sei. Auf diesen Einspruch sei es in der Hauptsache zurückzuführen, wenn die Zwangswirtschaft für Zucker auch nach dem 1. Oktober beibehalten würde.

**Coffeabaude.** Der Kampf um den Religionsunterricht in der Schule hat in Drabschütz bei Coffeabaude zu einem interessanten Streik geführt. Nach einem Vortrage über die weltliche Schule, gehalten von Lehrer Marx aus Kemnitz, hielt es der Lehrer der Drabschützer Schule für richtig, vor dem Unterricht kein Gebet mehr zu sprechen. Er hatte aber die Rechnung ohne seine Kinder gemacht, die solange dem Unterricht ferngeblieben sind, bis das Schulgebet wieder eingeführt worden ist. Dieser eigenartige Streik wird lebhaft im ganzen ländlichen Bezirk besprochen.

**Röbau.** Eine eigenartige Wirkung auf die Fleischpreise in den sächsischen Grenzorten läßt die benachbarte Tschechoslowakei aus. Dort sind die Preise für das Pfund 3—6 M. niedriger. Dazu hat die tschechische Regierung die Fleischausfuhr gestattet. Infolgedessen decken die Bewohner der Grenzortschaften ihren Fleischbedarf jenseits der Grenze, und zwar in einem Maße, daß auf den Zollstrafen, namentlich vor Sonn- und Festtagen wahre Völkerwanderungen stattfinden. Da die sächsischen Fleischer unter solchen Umständen einen verhältnismäßig geringen Umsatz haben, halten sie ihre Preise nach Möglichkeit niedrig. Allgemein gilt die Tatsache, daß das billige böhmische Fleisch in der Lausitz preisregulierend wirkt.

**Zittau.** Von einem traurigen Geschehnis wurde hier die Familie des Agenten Hönel ereilt. Der 17-jährige Sohn der Familie war dieser Tage auf der Dresdner Straße von einem Lastauto überfahren worden. Als die Mutter diese Nachricht erhielt, bekam sie vor Schreck einen Schlaganfall, dem sie nach zweitägigem, schwerem Leiden erlegen ist. Der Sohn war, wie sich später herausstellte, durchaus nicht lebensgefährlich verletzt worden.

**Klingenthal.** Mit Beginn des Rechnungsjahres 1920—21 ist bekanntlich die Kirche in ihrem Haushalte auf eigene Füße gestellt worden. Die Schulden belaufen sich bei unserer Kirchengemeinde auf 91 110 M. Bis zum 31. Dezember 1920 konnten davon 23 738 M. getilgt werden, im laufenden Rechnungsjahre hofft man ebenfalls etwa 20 000 M. abstoßen zu können, sodas dann noch eine Restschuld von rund 47 000 M. verbleibt. Bei ihrem stattlichen Besitze von Kirche und Pfarre, Friedhof und Pfarrlehnsgrundstücken ist die Finanzlage unserer Kirche gewiß günstig zu nennen. Schon allein der Wert der schönen Bronzeglocken der Kirche deckt sämtliche Schulden.

### Vermischtes.

\* **Sehr peinlich.** Lante Emmy und die kleine Hilbe sind bei uns zu Besuch. Plötzlich flüstert Hilbchen der Mutti etwas ins Ohr. Ein großer Wunsch. „Na, Hilbchen, Du weißt ja bei Lante schon Bescheid!“ Hilbchen kommt zurück. „Mutti, wie schön sieht sich doch auf dem kleinen Ristchen!“ Unsere Ida hatte nämlich die Kochkiste ins Badezimmer gestellt.

\* **Galeriespott.** Ede besucht zum erstenmal ein Schauspiel und ist dermaßen von der Vorstellung hingerissen, daß er in lebhaften Ausrufen seinen Gefühlen Luft macht. Darüber beschwert sich unten ein Parkettherr, indem er kurz und bündig hinausschreit: „Ruhe da oben, Sie Dohse!“ Aber Ede auf der Galerie erwidert prompt: „Hier oben ist der Heuboden, der Stall ist unten!“

\* **Telephondeutsch.** Der Professor: „Nu hull zwoboh dre—ii sie—är sinest.“ Frau Professor: „Am Gottes Willen, Valduin, was lernst Du wieder für einen scheußlichen Regerdialekt?“ — Der Professor: „Sei ruhig, mein Kind, ich übe die neue Telephon-Zahlenausprache!“

\* **Ein „Nachruf für das Lebensmittelamt“.** Das städtische Lebensmittelamt in Sonneberg ist aufgehoben worden. Aus diesem Anlaß wird ihm in einem Inserat folgender Nachruf — schwarz umrandet — gewidmet: „Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am vergangenen Sonnabend das städtische Lebensmittelamt mit seinem Personal und Leiter das Zeitliche gesegnet hat. Wir verlieren hiermit eine Einrichtung, der wir alle besonderen Dank schuldig sind, denn nur durch deren gütige Nachsicht in bezug auf die Durchlöcherung des Systems sind die Bewohner des Thüringer Waldes dem sicheren Hungertode entronnen. Alle Bürger und Bürgerinnen, die sich einst entblöhten Hauptes in den geheiligten Räumen dem Thron des Allmächtigen nähern durften, werden mit uns eins sein, daß wir ihm und seinen Mitarbeitern ein ehrendes Andenken für alle Zeiten bewahren werden. Möge der Heimgang des Lebensmittelamtes zur schönen Maienzeit uns ein Omen dafür sein, daß ihm zum Herbst sein todtkranker Bruder, der Kommunalverband, folgen möge. Die Lebensmittelhändler, Bäcker und Fleischer der Stadt Sonneberg.“

### Verbilligung der Lebensmittel.

Ein neuer Hoffnungsschimmer!

Die Lebenshaltungskosten zeigen wiederum, wenn auch noch recht bescheiden und zaghaft, eine kleine Verbilligung der Lebenshaltung im vergangenen Monat.

Die amtlichen Feuerungsstatistiken für den Monat April haben im allgemeinen gegenüber dem Vormonat eine Ermäßigung erfahren. Die Reichsindexziffer der im „Eidienst“ erfaßten 46 Gemeinden ist von 901 für Monat März auf 894 gesunken. Der „Eidienst“ schreibt dazu:

„Damit ist die Indexziffer ungefähr wieder auf dem Stande der Monate November bis Dezember vor Jahresanfang, nachdem im Januar mit 924 der Höhepunkt erreicht war. Gegenüber diesem Höhepunkte haben sich die von der Feuerungsstatistik erfaßten Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete um 3/4 v. H. ermäßigt. Veranlaßt wurde die Verminderung des Aufwandes für die notwendigsten Lebensbedürfnisse durch wesentliche Preisentkungen für Getreide, Eier und Fische; neben Getreide haben auch andere Einfuhrwaren, wie Hälftenfrüchte, im Preise nachgelassen. Auch die Fleischpreise haben sich etwas abgeschwächt. Dagegen stellen sich im Berichtsmontat fast allenthalben die Gemüseteurer; die neue Preissteigerung in der Kohlenwirtschaft machte sich bei den Ausgaben für Heizung und Beleuchtung bemerkbar.“

Von dem Leiter des statistischen Amtes Berlin-Schöneberg, Kuczynski, wird ebenfalls eine weitere Verminderung der Lebenshaltungskosten festgestellt.

Im Dezember 1920 stellte sich das wöchentliche Existenzminimum für 1 Mann auf 158, für ein Ehepaar auf 238 und für ein Ehepaar mit zwei Kindern auf 330 Mark. Im Januar 1921 fielen diese Zahlen auf 155, 234 und 323 Mark und im April sanken sie abermals auf 137, 204 und 281.

Auch nach Silbergleit haben sich die Kosten des wöchentlichen Ernährungsbedarfs vermindert; sie betragen: im Dezember für 1 Mann 61,49, für 1 Ehepaar 102,82 und für ein Ehepaar mit 1 Kind 131,36 Mark; im Januar 1921 61,23 bzw. 105,50 und 131,08 Mark. Im April 1920 sanken die Zahlen auf 55,46, 99,13 und 120,84 Mark.

Es scheint also wirklich, als ob das Leben langsam wieder billiger werden soll. Zeit dazu wäre es!

### Der Streit um die deutsche Frage.

Zwischen dem britischen Ministerpräsidenten Lloyd George und dem Chef des französischen Kabinetts Briand hat sich über die Behandlung der oberösterreichischen Frage ein lebhafter Kampf entpinnen. Die Mehrheit des deutschen Reichstags, welche in der denkwürdigen Nacht Sitzung vom 10. zum 11. Mai das Reparationsultimatum annahm, hoffte mit ihrem Beschluß nicht nur die Besetzung des Ruhrgebietes zu vermeiden, sondern auch die oberösterreichische Frage im Sinne der Gerechtigkeit zu beeinflussen. Die deutsche Öffentlichkeit wußte schon vor der Londoner Konferenz des Obersten Rates, welche Anfang Mai in London stattfand, daß der englische und französische Standpunkt zur deutschen Frage recht verschieden sei. Das Himmelfahrtsultimatum des Verbandes war ein Kompromiß. Briand setzte zwar sehr weitgehende Zahlungsforderungen durch, mußte sich jedoch dem britischen Wunsche fügen, daß neue Sanktionen erst nach Ablauf eines Ultimatums vollstreckt werden dürften. Der deutsche Reichskanzler Wirth hat unzweifelhaft recht, wenn er feststellt, daß durch die deutsche Annahme — wenigstens vorläufig — eine Entspannung eingetreten sei. Die Pariser Presse ist auf Herrn Briand erzürnt, daß er nicht die Besetzung des Ruhrgebietes durchgesetzt habe, und droht ihm mit schweren Angriffen in der bevorstehenden Kammerdebatte. Lloyd George hat am 13. Mai im britischen Unterhaus eine Rede gehalten, die in vielen Punkten den deutschen Standpunkt mit bemerkenswerter Gerechtigkeit vertritt. In Paris ist dagegen ein Protest losgebrochen, wie man ihn einem Bundesgenossen gegenüber selten finden wird. Briand brückt sich viel ruhiger aus und hofft auf eine Verständigung, die dann auch auf einer nahe bevorstehenden Konferenz der beiden leitenden Staatsmänner in Boulogne oder Lympe versucht werden soll.

Die oberösterreichische Frage ist nur ein Kapitel aus den zu behandelnden europäischen Problemen. Seit der Spaer Konferenz war Frankreich die führende Macht im Verband. Nur so ist es zu verstehen, daß England den gewaltigen deutschen Kohlenbeitragen zustimmte, durch welche der britische Kohle die europäischen Absatzmärkte geserrt wurden. Lloyd George

kaubte, dies Entgegenkommen zeigen zu müssen, weil er in dem sich damals verschärfenden Gegensatz zu Amerika Frankreichs moralische und politische Stütze nötig hatte. Seitdem haben sich aber die Dinge etwas geändert. Amerika bemüht sich um die englische Freundschaft. Der amerikanische Oberst House hat in London in auffälliger Weise die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen den verwandten Völkern betont. Die Frage der Vorherrschaft zur See, welche die britische Politik der letzten Monate beeinflusst hat, scheint in den Hintergrund getreten zu sein. So bestimmt England wieder auf seine mitteleuropäischen Interessen. Durch den gegenwärtigen Bergarbeiterstreik, der seit fast 7 Wochen tobt, ist etwa ein Viertel der gesamten werktätigen Bevölkerung Großbritanniens arbeitslos geworden. Die wirtschaftliche Not im Innern wächst sich immer mehr zu einer schweren Gefahr für das britische Reich aus. Lloyd George weiß, daß die Preisgabe Oberschlesiens an Polen nicht nur Deutschland wirtschaftlich ruinieren, sondern auch den britischen Bergbau in eine unhaltbare Lage bringen müßte. Lloyd Georges Rede vom 13. Mai ist nicht deutschfreundlich; sie bezweckt lediglich eine Verbesserung der schwierigen Wirtschaftslage des Inselreiches. — Zum so und so vielen Male werden wir in Versuchung geführt, an die Differenzen unserer beiden europäischen Hauptgegner Hoffnungen zu knüpfen. Es scheint, als ob England und Italien fest entschlossen sind, sich durch den polnischen Aufstand nicht die Entscheidung über die Zukunft Oberschlesiens aus den Händen winden zu lassen. Ebenso gewiß ist es allerdings, daß Frankreich sehr weitgehende polnische Wünsche unterstützt. Herr Briand hat halb ironisch erklärt, es würde ihn sehr freuen, wenn eine größere Macht britischer Truppen nach Oberschlesien geschickt würde. Bei der gegenwärtigen Volksstimmung in Großbritannien kann Lloyd George ein militärisches Eingreifen Englands im Süd-Ost-Winkel Deutschlands schwerlich durchsetzen. Die italienischen Truppen werden — wie verlautet — gleichfalls aus Oberschlesien zurückgezogen. Die Franzosen vermeiden jeden militärischen Zusammenstoß mit ihren polnischen Freunden, erklären jedoch, jedes militärische Eingreifen Deutschlands mit Gegenmaßnahmen beantwortet zu wollen. Die deutsche Frage entwickelt sich immer mehr zum Kernpunkt der europäischen Probleme. Es ist zweifelhaft, ob Frankreich gegen den Widerstand seiner europäischen Verbündeten an der West- und an der Ostgrenze Deutschlands neue Gewalttaten wagen wird. Amerika hält sich sehr zurück; es soll sogar seine Mitwirkung an der Lösung der oberschlesischen Frage verweigert haben. Sollte sich Frankreich hinweisen lassen, entgegen dem Willen seiner großen Verbündeten eine polnische Lösung der oberschlesischen Frage durchzusetzen und unter irgendeinem Vorwand das Ruhrgebiet zu besetzen, so werden wir uns dagegen nicht wehren können. Ob von London und Rom mehr als ein platonischer Protest erfolgen wird, ist zweifelhaft. Uns bleibt nichts anderes übrig, als streng nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages zu verfahren und keinen Bruch der vertraglichen Bestimmungen durch Frankreich ungerührt hinzunehmen. Ob dann später einmal der deutsche Rechtsmittel Wirksamkeit erlangt ist eine weitere Frage. Fest steht das eine, daß wir auf auswärtige Unterstützung in unserem Kampf um das Leben nur rechnen können, wenn wir selbst durch innere Kraft und Einigkeit sowie durch großzügige Formen Vertrauen im Auslande erwerben.

### „Geistige“ Führer.

Vor einiger Zeit war es, daß sich der Führer der Dadaisten, (eine Kunstströmung, deren Handeln, Sinn und Ziel verworren, deren Poie aber kaum zu übersehen ist.) vor Gericht wegen Beleidigung der Angehörigen der Reichswehr zu verantworten hatte. Der Angeklagte lag nachstehendes zugrunde:

Im Juli und August verankerteten die Dadaisten in Berlin eine Ausstellung, auf der unter anderen Inzulänglichkeiten folgende „Kunstwerke“ zu sehen waren: An der Ecke des Ausstellungsraumes hing ein ausgestopfter feldgrauer Soldat mit Offiziersackfeldmütze und der Maske eines Schweinekopfes unter der Feldmütze. An der Wand stand ein aus schwarzem Leinen ausgestopfter Francetrumpf ohne Arme und Beine, an dessen Brust waren ein verrostetes Messer und eine zerbrochene Gabel angenäht. An der einen Schulter auch eine elektrische Klingel, auf der anderen in Spirituslöcher. Am Hinterteil des Francetrumpfes saß ein eisernes Kreuz. Ferner lag eine Kappe „Gott mit uns“ aus, die Karikaturen enthielt, auch die Soldaten und Offiziere in grober Weise verunglimpft wurden. Diese Kappe war im Maßstab erschienen, dessen Inhaber der Angeklagte Herzog ist, während die Bilder vom Angeklagten Groß angefertigt sind. Zu der schwebenden Puppe in der Ausstellung war folgende Anmerkung gegeben: Um dieses Kunstwerk zu begreifen, exerzieren man täglich zwölf Stunden mit vollgepacktem Affen und feldmarschmäßig ausgerüstet auf dem Tempelhofer Feld.

Beugen, die diese ebenso albernen wie geschmacklosen Machwerke gesehen hatten, gaben an, daß es sich hier ihrer Meinung nach um eine systematische Bezeugung der Offiziere und Mannschaften des Heeres handele. Die Zeichnungen von Georg Groß stellten dergleichen infame Verunglimpfungen dar, wie man sie noch nie gesehen habe. Auf jedem Blatte in der Kappe befanden sich drei Inschriften in deutscher, englischer und französischer Sprache, damit es den Ausländern, die diese „Ausstellung“ besuchten, besonders leicht gemacht wurde, diese widerlichen Selbstbeschuldigungen recht bequem in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen. Die Mitangeklagten Groß und Herzog bestritten entschieden die Absicht, die Reichswehr beleidigen zu wollen und behaupteten, daß es sich hier um eine in durchaus künstlerischer Form angefertigte Satire auf militärische Auswüchse handele.

Das sei noch alles angenommen, die Unverschämtheiten dieser drei Angeklagten in ihrer noch nie überworfenen Geschmackslosigkeit. Besonders interessant ist es im Augenblick nur, was der hinzugezogene Sachverständige, der Direktor der öffentlichen Sammlungen in Dresden, Dr. Paul Schmidt, hierzu sagt. Er führte

aus, daß der Charakter der Ausstellung durchaus humoristisch und persiflierend wäre. Der Dadaismus mache sich auch über sich selbst lustig. Groß sei einer der stärksten und bedeutendsten Zeichner der heutigen Zeit. Seine darstellenden Formen lehnen an Kinderzeichnungen an, geben diesen aber eine höchst künstlerische Form. (??) Seine Zeichnungen seien mit das Wertvollste unserer Tage. (1)

Nebensächlich ist, daß es zu einer Verurteilung der Angeklagten kam, die in einer geringen Geldstrafe bestand. Bezeichnend aber ist es für unsere Zeit, daß überhaupt zu einer derartigen „Ausstellung“ kommen konnte, daß es Menschen von der Qualität dieses Obernarren wie Baader geitungen konnte, sich einen Kreis, sei es auch nur Reingieriger, zu schaffen, die es fertig bekamen, derartige Anpöbelungen mit anzusehen und mitanzuhören, ohne ihm gebührend und tatkräftig auf seine Unverschämtheiten zu antworten.

Jede Zeit und jedes Volk haben die Fähigkeit, die sie verdienen, auch im Kleinen Kreise!

### Max Hölz gerechtfertigt!

Eine recht merkwürdige und die Denkart der Kommunisten bezeichnende Rechtfertigung wurde dem bekannten „Mäuberhauptmann“ Max Hölz durch den Kommunisten Franz Jung in der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“. Dieser Geistesheros, Franz Jung, bedauert es tief, daß in den kommunistischen Kreisen und in der kommunistischen Presse nicht der Mut ausgebracht wurde, um mit genügender Klarheit zum Ausdruck zu bringen, daß Max Hölz nur das getan habe, was die „folgenreichende Auswirkung des wahren eigentlichen Inhalts sogenannter Aktivitätsparolen ist“. Jung ist der Ansicht, daß derjenige ein feiger Lügner wäre, der behauptet, daß terroristische Einzelakte die kommunistische Bewegung schädigten und sagt dann weiter, daß innerhalb jeder Aktion derjenige vorhanden sein müsse, der vorangeht, und der wirklich das tut, was die Parole vorschreibt. Der Schreiber dieser interessanten Satze sagt dann weiter: Max Hölz sei „mehr Politiker“ gewesen als alle die kommunistischen Politikanten, Zeitungsheroen und Führerhelden, die heute von Max Hölz abdrücken möchten, nachdem er ihre Befehle erfüllt habe.

In dem Punkte könnte man beinahe Jung recht geben, denn allerdings hat Hölz den gedanklichen Fortschritt in die Tat umgesetzt und mühte dieses auch, selbst wenn man anderer Ansicht wäre wie er, anerkannt werden, wenn es nicht allzu deutlich bekannt geworden wäre, daß dieses Eintreten für eine Idee für Hölz sekundär nicht ganz ohne Erfolg gewesen wäre. Letzten Endes hat doch eben Hölz wie alle derartigen Helden an erster Stelle an seine eigene Tasche gedacht. In dem Artikel heißt es dann:

„Der Glaube daran, daß die Politik der Zeitungsparolen, soll sie nicht Schwindel und lächerlich werden, auch in Wirklichkeit umgesetzt werden muß, setzt voraus, daß die Führer an der Spitze vorangehen. Max Hölz hat das vielen „Führern“ abgenommen, er hat sie vertreten mit seiner Person und mit seinem Namen.“

Dieser Satz ist allerdings für alle die Inkradikalen Führer von der Qualität eines Brandier, Stöder, und Koenen, die wohl die Arbeiterschaft aufzubehalten und willens sind, dann aber, wenn es wirklich hart auf hart geht, hinter die Front verschwinden, — eine etwas bittere und unbequeme Wahrheit. Ob es Franz Jung durch seine Ausführungen allerdings gelungen ist, aus Max Hölz einen Helden und Märtyrer zu machen, dürfte doch — abgesehen von den engeren Kreisen um die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ — stark angezweifelt werden.

### Ein seltsamer deutscher Minister.

In den schwülen Tagen, in denen in Deutschland jeder Mensch, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, mit sich darüber rang, was richtiger sei, ob das Ultimatum des Feindbundes angenommen oder abgelehnt werden müsse, waren sich einige besonders Weise von vornherein klar über die Stellung, die einzunehmen war. In ihnen sprach der heilige „Nationalminister“ Dr. Schreder. Und nicht bloß in diesem Punkte war Dr. Schreder ein Meister. Er wußte noch viel mehr. Er wußte, daß nur ein Beweggrund zum Nein gegen das Ultimatum führen könne, nämlich — der „Nationalismus“. Das „Berliner Tageblatt“ vom 10. Mai (Morgen-Ausgabe) meldet von einem Anschlag des Ministers Dr. Schreder in der „Frankfurter Zeitung“, in dem der deutsche Tag „Nationalismus“ der französische Chau in 8. aus „pola tece bene dani, tag es re: deutsche Nationalismus“ recht bringen könnte, daß wie das Ultimatum abzulehnen.“ So, nun wissen wir es. Der „Nationalismus“, o. h. die politische Meinung, die Politik vor allem unter der Herrschaft des eigenen Volkswillens gerichtet wissen will, ist nach der Meinung mancher Leute, die kein Volkswillens haben, ja bekanntlich an allem Schuld. Und jetzt sind eben einfach alle, die aus Sorge, daß die Bewilligung der feindlichen Forderungen Deutschland die Kehle endgültig zuschnüren könnten, „Nationalisten“!

Wohin wird diese Art von Politik, von Partei-Verblendung und Deutsche noch führen?

### Der Lusitania-Schwindel.

Kaum ein anderes Ereignis während des Weltkrieges ist gegen Deutschland so schamlos ausgenutzt worden, wie der durch Torpedierung erfolgte Untergang des Kreuzdampfers „Lusitania“. Der Einwand der Deutschen, daß die „Lusitania“ große Mengen von explosiver Munition an Bord gehabt, daß also einmal es das Recht der Deutschen gewesen sei, sich gegen diese Zufuhr von Kriegsmaterial zu schützen, und daß weiter das sichtbare Unglück des Unterganges so vieler Menschen seine Ursache in der Explosion jener Munitionsladungen gehabt habe, wurde einlag als läge Leugnung. Jetzt kann der deutsche Pro-

fessor Deigmann in der „Deutschen Politik“ eine Erklärung mitteilen, die der frühere New Yorker Hafenkollektor Dudley Field Malone im vorigen Jahre öffentlich in Nordamerika abgab, den hat. Der Mann hat damals vor dem Auslaufen der „Lusitania“ den Inhalt des Schiffes amtlich feststellen lassen. Und er gibt jetzt diese Angabe an: 4200 Kisten Patronen für die englische Regierung, und in diesen Kisten insgesamt 11 Tonnen schwarzen Pulvers.

Was soll man mehr bewundern? Das späte Hervortreten des Mannes mit seiner Wissenschaft? (Malone behauptet zur Erklärung, daß er sich längst in einem Prozeß, der im Zusammenhang mit dem „Lusitania“-Unglück stand, zum Zeugnis gemeldet habe, daß er aber nicht vernommen worden sei!) Oder die Verlogenheit der Wilson-Regierung, die die Dinge kannte und den Enttäuschten so gut gespielt hat?

Und diese Leute wie Wilson und seine Helfershelfer haben Weltentrichter spielen wollen! Und diese Gesellschaft deklamiert noch immer mit eherner Stirn von den „Kriegsverbrechen“ des deutschen Volkes!

### Merkwürdige Ratgeber Deutschlands.

Man las es so: Die englische Regierung soll der deutschen Regierung vertraulich den Rat gegeben haben, das Ultimatum anzunehmen. Und dann las man: Die italienische Regierung und die nordamerikanische Regierung soll ebenfalls geraten haben!

Es wäre sehr freundlich von Herrn Lloyd George gewesen. Immerhin — seltsam ist es doch: Wenn auf einem überfallenen, armen Kerl fünf oder noch mehr andere, weniger arme Kerle knien und dabei sind, ihm die Taschen zu ordnen, dann ist es doch mehr humoristisch, wenn einer von diesen fünf oder mehr Kerlen dem armen Kerl zärtlich ins Ohr flüstert: Lieber Freund, ich gebe dir den wirklich freundschaftlichen Rat — usw.

Es wäre auch von Herrn Harding sehr freundlich gewesen. Aber, immerhin, — wir haben schon einmal aus seinem Hause einen Rat bekommen und ihn sogar befolgt — und dann sind wir hereingefallen wie nie ein Volk zuvor!

Aber schließlich, einem armen Kerl, der wehrlos unter fünf oder mehr anderen Kerlen liegt, kann man ja anhin, was man will — mit ihm kann man sich auch den Scherz noch leisten, ihm „freundschaftlich zu raten“.

Und wenn es Schwindel war? Welchen Sinn sollte er haben? Eine Ehre für den Minister, der diesen „Rat“ angenommen hätte, wäre doch die Sache nur, wenn zugleich mit ihm worden wäre, daß er in guter deutscher Sprache geantwortet hätte!

### Scherz und Ernst.

1. Das einfache himmelstane Berggipflein mit dem golden Sternchen im Blumengrunde ist aus dem Walde und vom Bachebrande längst in den Garten verpflanzt worden. Die Anzucht des Berggipflein ist sehr leicht. Am liebsten steht es an einem halbschattigen Orte. Man wählt ein kleines Beetchen mit lockerem Erdreich und sät den Samen dort von Ende Juni bis Anfang Juli aus. Feuchterhalten bedeckt den Keimtopf. Anfang September verpflanzt man die Pflanze an ihren Platz in einem Abstand von 15 bis 25 Zentimeter. Bei kaltschwachen Wintern bedürfen sie keines stärkeren Schutzes, aber es ist in jedem Falle zu empfehlen, die Stauden im November mit Fichtenzweigen locker und schwach zu bedecken. Im zeitigen Frühjahr werden dann die schadhafte Blätter entfernt und die Pflanze, wenn sie etwa der Frost an ihren Wurzeln gehoben haben sollte, fest in den Boden gedrückt. Man kann die Pflanze auch im Herbst in Töpfe pflanzen und in einem hellen, frostfreien Raume überwintern. Im März ans Fenster der Wohnstube gesetzt, entfalten sie abld ihren Flor.

2. Ein Kurort vor 1000 Jahren. Der vertraute Freund und „Bautenminister“ Karls des Großen, Einhard, hat uns Aufzeichnungen hinterlassen, in denen auch von der Gründung eines Kurortes die Rede ist, der wohl als der älteste seiner Art angesehen werden muß. Ludwig der Fromme, der dritte Sohn Karls, schenkte dem verdienten, edlen, frommen Einhard als Ruheflucht die Ortschaft in Obenwald, und hier erbaute Einhard, der immer ein warmes Herz für die Not und die Leiden seiner Mitmenschen hatte, eine kleine, künstlerisch gebiegene Kirche, die er für Krankenheilungen bestimmte. Aber der Ort erwies sich bald als recht ungeeignet für diesen Zweck, da er zu schwierig zu erreichen war, und so verlegte Einhard seine geplante Kuranstalt nach dem damaligen Mühlheim, dem heutigen Seligenstadt in der Flussebene zwischen Rhein und Main, das auf dem Land- und auch auf dem Wasserwege für die Kranken leicht zu erreichen war. Das Leben in diesem Kurort muß wohl ein sehr betriebsames gewesen sein. Eine Darstellung desselben mutet uns an wie das Leben und Treiben in einem modernen Wallfahrtsort für Kranke und Erholungsbedürftige. Wie in den Prospektten der heutigen Heilanstalten lesen wir in dieser Darstellung alles Wichtige über Reiselegenheit, zur Heilung gelangende Krankheiten, Heilmittel, Unterkunft, Honorare, Vergünstigungen usw., und sogar eine Kurkarte wurde schon erhoben, um die allgemeinen Kosten zu decken.

### Sittig.

„Denke nur, Wilt, Papa will uns einen Scheck zur Hochzeit schenken!“

„So, dann muß aber die Trauung von vier auf ein Uhr verlegt werden.“

„Warum denn?“

„Die Bank schließt doch schon um drei!“

Er lehnt ihn ab.

Ein Trunkenbold muß wegen einer bösen Rauferei auf der Anklagebank Platz nehmen.

...dem Moment, da der Vertreter der Anklage den Saal betritt, erklärt der Angeklagte: „Den Herrn Staatsanwalt lehne ich ab!“ Der Vorsitzende: „Warum lehnen Sie den Staatsanwalt ab?“ Angeklagter: „Weil Besangenhelt.“ Vorsitzender: „Das müssen Sie begründen!“ Angeklagter: „Na, ich fühle mich in keiner Weise so besangenhelt.“

## Der Herr des Todes.

Roman von Karl Mosner.  
4. Fortsetzung.

Ein paar Schritte vor ihm stand eine Bank. Auf die ging er zu und ließ sich nieder. Ganz verloren war er dabei in seine Sinnen. Was es nur ist? Was es nur sein mag? dachte er. Und gestern war es da — und heute wieder. Und war so seltsam eindringlich daß es ihn nicht zu Hause litt. Ob es kam, weil er hier seine gewohnten Morgenritte noch nicht aufgenommen hatte? Oder ob es doch die weiche Herbstluft war mit ihrem Hauch von Müdigkeit und Sentimentalität?

Mit seinem Stode zeichnete er weite Halbkreise in den Grund des Weges. Als wäre das, was seine Hände taten, ein Wert von Wichtigkeit und von Bedeutung, so ernst und so geschäftig sah er darauf nieder. Und dabei sann er nach, suchte er klar zu werden: Das war doch früher nie gewesen. Nicht drüben in Amerika und auch nicht, seit er in Europa war. Das war in London niemals über ihn gekommen und in Paris nicht und nicht in Antwerpen. Und da — gerade in Antwerpen — da hätte es schließlich wahrhaftig nahegelegen! Aber ganz ruhig war er da geblieben. Und eines Nachmittags war er sogar, seltsam vergnügt und angeregt und überlegen, so, wie man ausgeht, um sich irgendeine Stätte überwindener und halb vergessener Jugendbesuche anzusehen, nach dieser gottverlassenen Spekulanz gepflanzt — zu diesem famosen Gauner und Restaurateur Bod. Und hatte sich mitten zwischen diese armen Teufel von Auswanderern, denen hier ihre letzten Groschen von den Keilnerinnen abgenommen werden sollten, gesetzt, so wie er damals, damals, zwischen ihnen gehockt hatte, vor diesen hingegangenen Jahren, in denen der Leutnant Peter von Herstorff gestorben und Perez Herrera geworden war. Nicht als ein pridelesches Gefühl der Kosgelübtheit, der inneren Freiheit und der Ueberlegenheit hatte er dabei empfunden — und Mitleid mit den armen Teufeln. Hatte diesem semmelgelben Friseurgehilfen aus Apolda noch ein Zwanzigfrankstück geschenkt, damit er aufstehe und ihm den gleichen Platz, auf dem er einstmal den Kopf zwischen den Fingern, vor dem ungedenkten Tisch gesessen hatte, wieder freigebe, hatte den Deuten Sekt bezahlt und mit ihnen auf eine gute Fahrt und auf ein neues Leben getrunken. Dann aber war er nach Place Leopold de Wael ins „Palais de l'Hippodrome“ gefahren, hatte sich in der Barberie für die Vorstellung umgesehen und gleich darauf in der Arena seinen Triad gezeigt — ruhig, kaltblütig und sicher wie immer.

Und nur sieben Jahre lagen zwischen diesen beiden Bildern.

Sein Stod bohnte nun wieder in dem Grund des Weges. Zimmer wieder drängte er auf die gleiche Stelle ein; das war, als wollte er da eine kleine Grube schaffen. Dabei hatte er seine Schritte hart zusammengezogen, und die Lippen lagen ihm schmal und fest aufeinander.

Nur eins habe ich nicht wieder heimgebracht über das Wasser, dachte er: die Liebe zu dem Leben und den Glauben und die Sehnsucht. Meinen Zusammenhang mit denen, die um mich sind. Das alles ist wohl irgendwo auf der Strecke geblieben — und vielleicht hab' ich's damals mit der alten, abgetragenen Barberie weggeworfen, als aus dem guten Peter von Herstorff Perez Herrera wurde.

Tod dann mit einem Male schüttelte er rasch den Kopf und stand auf. Ungeduldig und beinahe gewaltig war der Ausdruck des Gesichtes. Mit dem Fuß trat er die Erde an der Stelle fest, an der sein Stod gehockt und gegraben hatte. „Ja doch alles ungesund! Unstimm! dachte er. Nur nicht derlei sentimentales Zeug groß werden lassen. Nur nicht verengen, was einst war — und was jetzt ist.“

In Form bleiben! rief es in ihm. Nicht nachgeben! Und so, wie er sonst, wenn er je das Lässige werden eines Muskels fühlte, gerade dieses Muskel immer wieder an die Arbeit zwang und durch die Arbeit stärkte — gleichgültig gegen Schmerz und rüchlichstos gegen sich selbst — so trieb es ihn, sich dem, was da an Lässigkeit und Schwäche in ihm werden wollte, bewusst und fest und klar entgegenzustellen.

Einen Blick warf er auf seine Uhr — und überging dabei im Geiste, was vor ihm lag. Er sah den Weg vor sich, den er nun gehen wollte, und sah am Ziele dieses Weges das Haus, die Villa hinter ihrem Vorgarten, in dem die dichten Fliederbäume standen. — Kaum zehn Uhr war es jetzt vorbei: nach zwölf Uhr wollte er sich mit dem Impresario im Park treffen. Bis dahin blieb ihm reichlich Zeit — und schließlich, wenn's nicht anders ging, dann würde der Herr Boleslaw Polorny eben warten müssen!

Erafter, geschlossener war seine ganze Haltung jetzt, als er weiterschritt, und seine kühlen, grauen Augen waren frei von jenem Schleier, der früher über ihnen gewesen war.

In der nächsten Wegkreuzung ärgerte er einen Augenblick, suchte sich, nach beiden Seiten ausschauend, zu orientieren. Da links leuchtete eine kalkig weiße Marmorstatue aus dem dunkeln Grün — während rechts sie sich aus dem Bild des Bares — da wieder eine! — die waren früher nicht gewesen und beirten ihn. Dann aber war er klar: dort drüben, dieser breite Fahrweg mußte die Bellevue-Allee sein, und wenn er die quer überschritt und weiterging, mußte er in die Tiergartenstraße gelangen — mußte er in der nächsten Nähe des Grävenitzschen Hauses sein, in dem damals — ein Jahr beinahe vor seinem Fortgang aus der Heimat — die erste Szene dieser Konflikte spielte...

Über den Fahrdamm schritt er hin, auf dem

vereinzelte erst in der frühen Vormittagsstunde die Equipagen rollten, unhörbar fast auf ihren Gummirädern, daß nur das helle Aufschlagen der trabenden Pferdehufe tastend klapperte, und bog wieder in den Seitenweg, der hier von Kindern und Spaziergängern belebt war.

Dann trat er aus dem Herbst der Bäume: die Tiergartenstraße lag vor ihm.

Und wieder suchten seine Augen und hatten bald ihr Ziel gefunden. Dort drüben, dieses war das Haus des Geheimrats Robert Grävenitz.

Still stand Perez Herrera diesseits der breiten Straße und blickte auf den ersten Bau. Er sah an den Fenstern hin, hinter denen Spitzenvorhänge nieder-rannen, seine Augen ruhten auf dem blumengeschmückten Balkon.

Er dachte: ein Haus, in dem ich damals verkehrt — ein Haus, wie ein Duzend andere. Aber hier hat mein Schicksal behonnen —

So — als, ein Zuschauer vor einem Stück der eigenen Vergangenheit — sah er, was jener junge Leutnant Peter von Herstorff einst hier erlebte.

Er blickte auf das Haus. Sprichst du zu mir? fragte er sich.

Und ließ' bewegte er den Kopf. Was er da sah, das war vorbei: war abgestorben und war nirgend mehr verbunden mit seinem neuen Leben.

Eine dunkle Bronzetafel an dem Portal des Hauses fiel ihm auf. Er schritt über die Straße. Auf der Tafel stand ein fremder Name.

Da nickte er. Ihm war es, als ob auch das so sein mußte und nur eine notwendige Befestigung seines Empfindens wäre.

Dann schritt er weiter. Das Ziel, das er vor Augen haben wollte, lag noch vor ihm.

Nach einem Diner im Hause des Geheimrates Grävenitz war das damals gewesen. Er hatte angenommen und war hingegangen, weil er gehofft hatte, daß auch Mertas da sein würden, der Oberreitermarschall, der noch ein Jugendfreund des Vaters war, und die noch immer stattlich schöne Frau Rat und Heide. Nun aber hörte er, daß sie infolge eines Unwohlseins des schon seit Jahren tränklichen Rates abwesend waren. So war er in dem ganzen Kreise eigentlich ein wenig Isoliert.

Im Musikzimmer saß ein bekannter Cellomeister an seinem Instrument und spielte. Die junge Hausfrau — sie heute doppelt reizvoll — in ihrer feinen mädchenhaften Schlantheit, begleitete sein Spiel am Flügel. Und um die beiden saßen, standen in losen Gruppen die Gäste. Dreißig oder vierzig Menschen mochten das in dem geräumigen Musikzimmer sein: Damen in großer Toilette — helle Kleider in leuchtenden Farben — Herren in Frack und Uniform.

Und Peter von Herstorff stand allein — stand ein wenig abseits von den anderen an den Rahmen der breiten Schiebetür gelehnt, hörte dem weichen Spiele zu, aus dem so eine frohe Zuversicht, eine so vertrauende Gläubigkeit klang, und sah dabei sinnend und hingegenommen von einer unklaren Sehnsucht — von Wünschen, deren glückliche Erfüllung die Zukunft ihm gewähren sollte, — von Träumen, deren Bilder ihm das Leben vielleicht dereinst bot, vor sich hin. Alles, was jung und unverbaut und werdend in ihm war, gab sich dem Spiele — Herrgott! das ganze wunderbare Leben lag doch noch — vor ihm!

Und plötzlich, wie die Döne jetzt ein leises feines Singen wurden, ein Lachen und Einanderfliehen und dann doch Zueinanderfinden und Sichhalten, da mußte er wieder an das Mädchen denken — an Heide von Mertas — derentwegen er doch hergekommen war, und die nun fehlte. Ganz scharf sah er das keine lässliche Gesichtchen mit dem ein wenig spöttischen Zug um die Augen vor sich, sah das reiche wellige Haar, das braun war und im auffallenden Lichte voll leuchtend roter Flächen schien, und das am Halsansatz über dem kleinen dunklen Hals so seine weiche Wölbung hatte. Und sah diese federnde, biegsame Gestalt, die immer schon sein Entzücken gewesen war — beim Tennis, wenn sie sich kurz ausholend zum Schinge bog, und im Tanzsaal und draußen auf dem Eis der Grunewaldseen —

Lauter, voller hoben sich die Akkorde. Peter von Herstorffs Lachhübe streichelten über den weichen Teppich unter seinen Füßen. Er atmete tief auf.

Wieder zog seine Sehnsucht ziellos hinaus. Und wieder kam es, daß er dann an Heide Mertas dachte — Sekunden schwieg das Spiel —

Er blickte auf. Und wie er diese vielen kühlen Gesichtchen um sich sah, wurde er rot und hatte ein Empfinden, als wäre er belauscht, — als hätte er sich zu sehr gehen lassen —

Eine ansteigende Verstimmung kam über ihn, legte sich wie ein grauer Schleier über seine Träumerei. Er sah, wie die schöne Frau am Flügel der wohl-tätigen Exzellenzfrau mit einem Neigen des Kopfes

... und dabei doch so unsichere Augen hatte, und er dachte: Warum nur ladet sie sich all diese Menschen ein? Und warum dienet sie nur vor der alten angeputzten Mumie? Und erst! Warum nur macht er sich denn nicht auch davon los — schließlich war's doch nur eine Konsequenz des andern! —

Ein paar ganz leise hinterlegende Töne und dann ein langgezogener Cellostrich — das Spiel ging weiter.

Peter von Herstorff hatte wieder den Kopf gesenkt. Er dachte an die beiden — dachte an den Geheimrat, der nach einer tiefunwürdigen Ehe, die er an zwanzig Jahre lang getragen, sich aus Liebe zu der Frau, die dort am Flügel saß, frei gemacht hatte, und dessen ganzes Leben nun, seit sie an seiner Seite war, voll neuer Kräfte stand. — An irgendeinem Berliner Theater dritten Ranges sollte sie, wie man sich erzählte, mit einer Hungergag engagiert gewesen sein — sollte sie, ohne viel Glück, unbedeutende Lustspielrollen gespielt haben. — In seiner Sprechstunde, in seiner Eigenschaft als Arzt hatte er sie eines Tages kennen gelernt. Man sprach davon, daß sie ihn aufgesucht hätte, weil ihre Stimme manchmal, wenn die nervöse Aufregung des Austrittens über sie kam, versagen wollte. Und da wäre dann über ihn, den nahezu fünfzigjährigen, die Liebe zu dem wohl um avarata Jahre jüngeren Mäd-

chen mit all ihrer heißen Sehnsucht, der Abersark's Drang, sein freudlos hingehendes Leben neu zu bauen, hereingebrochen. Unter den größten materiellen Opfern und Verpflichtungen hätte er sich freigemacht aus jener Ehe, die seit so vielen Jahren keine Ehe war —

Nun war sein Leben neu — nun schien er glücklich —

Und wieder fragte sich Peter von Herstorff: Warum nur macht er sich nicht auch von diesen leeren Menschen frei? Sie können ihm doch niemals etwas sein? Warum nur ladet er sich sein Haus voll Leute, von denen jeder sich im stillen überlegen dünkt, weil er sein Leben in der äußeren Form korrekter führte? —

Er fand keine Antwort —

Nur dunkel ahnte er, daß hier etwas zu Worte kam, das stärker sein mußte, als alle diese Hindernisse, die der Mann auf seinem Wege überwunden hatte — die Jugendbrigkeit zur Raste —

Immer noch lang das Gescho, aber den Tönen des Flügels.

Da fühlte sich der Leutnant leise am Arm berührt. Eine schmale Hand, die aber von so vielen seinen Fühlchen des nahen Verwellens durchzittert war, ruhte sekundenlang auf dem blauen Tuche seines Waffensrockes. Und die ersten Augen des Geheimrates, der sich geräuschlos von einer der Gruppen gelöst hatte und im Begriffe schien, das Zimmer zu verlassen, sahen ihn durch die Gläser der scharfen Brille freundlich winkend an — und ließ ihn folgen.

Hinter dem Hausherrn schritt er vorsichtig auftretend hinaus. Kein Schritt war hörbar; nur die kleinen Silbersporen klirrten leise.

Als sie beide draußen in dem geräumigen Salon standen, der an das Musikzimmer stieß, trieb der Geheimrat sachte über seinen kurzen, grauen Bart.

„Mein lieber Herr von Herstorff, ich habe Sie da hoffentlich nicht allzu sehr gestört? Aber ich mußte fort — ich muß mich auch ein wenig um die andern Herrschaften im Herrensitzungsräume kümmern. Hausherrnpflichten — Nun haben Sie mich doch vor Tisch, als meine liebe Frau von Granada erzählte, gefragt, was wir uns im Herbst von unserer spanischen Waise schönes mitgebracht hätten?“

Peter von Herstorff stand gerade und geschlossen. Fast um die Höhe eines halben Kopfes überragte er die Gestalt des andern. Jetzt nickte er zustimmend und respektvoll:

„Sie sprachen von zwei wertvollen Gemälden, Herr Geheimrat.“

„Wertvoll? Sagen Sie das?“ Bielesicht sind sie auch wertvoll — Aber darin liegt für uns beide wohl ihr geringster Wert. Gekauft haben wir sie, weil sie zu uns gesprochen haben. Jedenfalls möchte ich Ihnen die beiden Bilder zeigen —“

Er legte seinen Arm unter den Arm des Gastes und führte ihn vor einen kleinen Schreibtisch hin, aber dem in breitem reichgeschmützten Rahmen, dessen alte Vergoldung völlig matt geworden und vielfach abgeschuert war, so daß der rötliche Grund hervortrat, die Halbfigur einer „Magdalena“ hing.

Ganz still standen die beiden Männer vor dem Bilde, blickte auf diese bleiche Frau, aus deren erhobenen Augen eine schmerzliche Leidenschaft um Vergebung und Vergessen schrie —

„Schön,“ sagte Herstorff, „ganz ergreifend schön.“ Und wie der Geheimrat nun nur leise nickte, und wie sie beide noch so standen, und die Musik von nebenan, das Singen des Cellos und die perlenden Klänge des Flügels gedämpft und doch so klar und zuverlässig herüberklangen, sagte er noch — und mußte selbst laum, wie er zu den Worten kam: „Und doch — was sie gefehlt hat, ihre „Sünde“, ist ihr ja längst vergeben — sie ist doch längst erst aus Ihren Weiden —? Warum die Malerei die Frau nur immer wieder allein in dieser Geste der Verzweiflung kennt —?“

(Fortsetzung folgt.)



**Druckmaschinen**  
jeder Art  
liefert sauber und geschmackvoll  
**Buchdruckerei**  
**Carl Jehne**

**Vermischtes.**

\* Ein Riesenprozess wegen Eisenbahndiebstählen. Vor der Erfurter Strafkammer begann der Riesenprozess, dem Diebstähle auf der Eisenbahn in den Jahren 1916 bis 1920 zugrunde liegen. 62 Eisenbahnbeamte und Bedienstete sitzen auf der Anklagebank.  
\* Es ist nichts mit dem Weltuntergang. Wie aus London gemeldet wird, hat die Beobachtung des Kometen von Von Winneken ergeben, daß die Laufbahn des Kometen die Erdbahn nicht schneidet, sich vielmehr in einer Entfernung von 2 Millionen Meilen befindet wird. Die für den nächsten Monat erwarteten Meteorfälle dürften also wahrscheinlich ausbleiben.

Guterhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

**Kreissägen Kreissägezellen Kreissägeblätter** in jeder Ausführung und preiswert

**Maschinenfabrik Dippoldiswalde, Erich Böhme, Dippoldiswalde.**

**Rind-Häute,**

Kalb- Ziegen- Felle- Reh- Kanin- Hasen- Felle

läuft zu höchsten Tagespreisen.

**Max Arnold, Dippoldiswalde,** gegenüber der Post. Auch werden Felle zu Pelzen, Bettvorlagen usw. zugerichtet.

**Fensterleder Parkettwachs Lederfett Maschinenöl** empfiehlt billigst **Max Arnold, Dippoldiswalde,** gegenüber der Post.

**Schlacht-pferde** läuft **Herrn. Scharf, Kottschlikerel, Dippoldiswalde, Markt 28, Telefon 80.** Bei Kottschlichtung sofort zur Stelle. Nachkassier vorhanden.

**Lafellieder** druckt in jeder gewünschten Ausführung die Buchdruckerei **Carl Jehne**

**Centrifugen Buttermaschinen** für Hand- und Kraftbetrieb — liefert preiswert **Maschinenfabrik Dippoldiswalde, Erich Böhme, Dippoldiswalde.**

**Sämtliche Transmissionsanlagen** liefert aus. Drehanlagen baut um und erneuert, alle landwirtschaftliche Maschinen liefert und repariert zu möglichen Preisen **H. Mahnefeld, Dippoldiswalde.**

**Schrotmühlen** liefert in allen Größen und preiswert **Maschinenfabrik Dippoldiswalde, Erich Böhme.** Telefon für Fabrik Nr. 121. Telefon für Verkaufsstelle am Markt Nr. 111.

**Militärverein Reinholdshain** Sonntag den 22. Mai abends 8 Uhr **Monatsversammlung.** Im Vereinszimmer. Zahlreichem Besuch, sieht entgegen der Vorstand.

**Bruchkranke** können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Dresden, Büttchauerstraße 29, I., bei Paul, am 27. Mai von 9-1 Uhr. **Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden.**

**Asthma** kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Falkenstraße 15, II., jeden Montag von 11-1 Uhr. **Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin S. W. 11.**

**Hillen Kreissägen „Saxonia“** zum Lang- u. Querschnitt. Lager mit Weichmetallsutter und Ringschmierung, erstll. Tischlerei- und Maschinenarbeit fertigt und liefert **Worich Hill, G. m. b. H., Motorsfabrik, Dippoldiswalde.**

**Schirme** werden repariert und neu bezogen bei **Paul Schwind, Schmiedeberg.** Ein gebrauchtes **Herren- und Damenrad** mit neuer Bereifung, neu vernickelt und emailliert, ist preiswert zu verkaufen bei **J. Illner, Schmiedeberg** neben Konjum-Berein.

**Ausgefämmtes Haar** läuft zu höchsten Preisen **Johannes Hörl, Herren- und Damen-Parfumeur, Dippoldiswalde, Markt 83.**

**Reinhardtsgrimma — Erbgericht —**

Sonntag des 22. Mai abends 1/2 8 Uhr **Große Lichtspiel-Vorstellung Das Wunder des Schneeschuhs:** Ein Sportfilm von überaus spannender Handlung vom Anfang bis zum Schluß. **Fliegentütenheurnich als Film-Direktor.** Ein Lustspiel zum Totlachen. **Abdm. 4 Uhr Kindervorstellung** Eintritt für Kinder 1.— Mark.

**Achtung Radfahrer!** Wer sein Fahrrad gut und preiswert vernickelt u. emailliert haben will, bringe es in die **Fahrrad-Emailier-Anstalt** von **Beyer & Koch, Altenerger Straße Nr. 185.**

Sämtliche zum Bauen erforderlichen **Baumaterialien** sowie Fenster und Türen liefert **Arthur Rißke, Sangeschäft und Holzbearbeitungs-Fabrik, Dippoldiswalde.**

**Einbau-Dreschmaschinen Strohpressen Häckselmaschinen Kreissägen Jauchepumpen Kartoffelwaschmaschinen Kartoffelquetschen Butterfässer Separatoren Erntemaschinen** **Getreidemäher Grassmäher Heuwender Ernterechen Kultivatoren Acker-, Saat- und Wieseneggen Drillmaschinen Wendepflüge** **Sofortige Lieferung sämtlicher Transmissionsanlagen preiswert.** **Gebrüder Mende** Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, **Seifersdorf.** Fernspr. 154.

**Reparaturen** an elektrischen Maschinen aller Art liefert ausfachgemäß, schnell und preiswert. **Elbtalwerk, Maschinenfabrik G. m. b. H., Seidenau-Werd, Bez. Dresden.** Fernsprecher 884.

**Lanz-Zentrifugen** von 45 Liter bis 200 Liter, sofort lieferbar. **Hymann u. Reutemann, Seifing im Ergebirge, Vertreter für den Bezirk Dippoldiswalde.** Telefon Amt Lanenstern Nr. 91.

**Schützenhaus Dippoldiswalde** Heute Sonntag **feiner Elite-Ball** ff. Musik.

Am zahlreichen Zuspruch bitten **Gasthof „Frankenmühle“ zur Alberndorf.** Sonntag, den 22. Mai **schneidige Ballmusik** — Anfang 5 Uhr — wozu ganz ergebenst einladet **Guido Elpja**

**Gasthof Schmiedeberg** Sonntag und Montag **zur Kirmes großer öffentlicher BALL** im festlich geschmückten Saal. **Feine Streichmusik** Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **M. verm. Schent.**

**Hotel „zur Post“ Schmiedeberg.** Zur Kirmes halte meine Lokalitäten nebst schattigem Lindengarten angelegentlich empfohlen. **Vorzügl. Küche.** Gut gepflegte Biere und Weine. **ff Bohnenkaffee und selbstgebackenen Kuchen.** Hochachtungsvoll **Willy Müller.**

Wo spielt man in Dresden gut und billig? **Braunschweiger Hof** Bier- und Spelshaus **Freiberger Platz 11, 3 Min. vom Postplatz, Linie 23 vom Haupt-Bahnhof.** Freundliche Fremdenzimmer. **Inh.: Georg Müller.**

**Bruchleidende** erkennen mit Dank an, daß mein gefällig geknüpftes **„Wittnia“-Bruchband ohne Feder** eine große Erleichterung ist. Tag und Nacht bequem zu tragen, hält den Bruch wie eine schützende Hand von unten herauf zurück. Tausende im Gebrauch, nur gute Qualität! **Vorfalbandagen, Selbstbinden, Plattschleimlagen, Suspensorien und Gerüsthalter.** Bin zu sprechen in Dippoldiswalde am Dienstag den 24. Mai von früh 9 bis nachmittags 5 Uhr im **Bahn-Hotel.** **Prakt. Spezialist für Orthopädie und Bandagen** **Witten Bandagenhaus Dresden-A 1.**

**ff. Portland-Zement, Zementkalk, Sales, Weißstuckkalk, Lehm- und Mauerziegel, Schiefen- u. Drainröhren, Viehtröge, Chamottesteine, Schleifsteine, Deckenrohr, Dachpappe, Rohr- und Pappnägel, Teer, Klebemasse, Carbolnenn, Dachziegel, Fußbodenplatten, Zementwaren aller Art** usw. empfiehlt zu angemessenen Preisen **A. Liebel Nachf., Paul Dersch, Dippoldiswalde, am Bahnhof.**

Für die uns beim Selbstanlage unseres lieben, unergötlichen Sohnes **Herbert** in so reichem Maße durch Wort und Blumenschmuck bewiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der lieben Schulfreundin und Herrn Lehrer Kauf für die herrliche Kranzpende, sowie der geehrten Jugend für die gestellte Trauermusik. Gott möge allen ein reiches Vergeltung sein und vor ähnlichem Schicksal bewahren. Du aber, lieber Herbert, ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte dir. **ff Beerwalde, Kam 14. Mai 1921.** **Die trauernde Familie Richard Dejer.**